



Zukunftspreis für Köpenicker Schwimm-Verein Neptun 1889

Zehn Vereine mit insgesamt 40.000 Euro prämiert

Kinderschutz im Berliner Sport

Seite 3 bis 6: Vereine stellen sich der Aufgabe

Partnerschaft von Sport und Lotto

Seite 7: Zur Förderung des Gemeinwohls



SPORT IN BERLIN Offizielles Verbandsorgan des LANDESSPORTBUNDES BERLIN
Herausgeber: Landessportbund Berlin e.V.
Dr. Heiner Brandt (verantwortlich)
www.lsb-berlin.de

Redaktion: Angela Baufeld (verantwortlich)
Jürgen Stein (verantw.: Sportjugend)

Marco Spanehl

Redaktionsadresse:
Sport in Berlin, Jesse-Owens-Allee 2
14053 Berlin
(Postanschrift: Brieffach 1680, 14006 Berlin)
Fon (030) 30 002 109
Fax (030) 30 002 119
E-Mail: sib@lsb-berlin.de

Druck: DruckVogt GmbH, Schmidstraße 6,
10179 Berlin
Fon (030) 275 616 0

Anzeigen: Top Sportmarketing Berlin GmbH,
Hanns-Braun-Str./Friesenhaus, 14053 Berlin,
Fon. (030) 30 11 186 -0, Fax 30 11 186 - 20

SPORT IN BERLIN erscheint acht Mal pro Jahr.
Der Bezugspreis ist im LSB-Mitgliederbeitrag ent-
halten. Mit Namen gekennzeichnete Beiträge
drücken nicht unbedingt auch die Meinung des
Herausgebers aus. Die Redaktion lädt zur Einsen-
dung von Fremdbeiträgen ein. Aus organisatori-
schen und Kostengründen kann jedoch keine
Gewähr für eine Veröffentlichung übernommen
werden.

Nächster Redaktionsschluss: 11. 3. 2014



Mit einem Klick
zum LSB Berlin:
mit Smartphone
QR-Code ein-
scannen und ver-
binden lassen.

Titel

Der in diesem Jahr erstmals in zwei Kate-
gorien verliehene „Zukunftspreis des Berli-
ner Sports“ geht an den TSV Berlin-Witte-
nau (Kinder- und Jugendförderung) und
den KSV Neptun 1889 (Vereinsentwick-
lung). Die Vereine wurden am 12. Februar
im Berliner Rathaus ausgezeichnet.

Mehr als 80 Berliner Sportvereine und -
verbände hatten sich zwischen April und
August 2013 beim LSB um den Preis be-
worben. Insgesamt 40.000 Euro Preisgeld
wurden mit Unterstützung der Unterneh-
men REMONDIS, Berliner Stadtreinigung
(BSR), Deutsche Kreditbank und Stiftung
Deutsche Klassenlotterie Berlin an die Ge-
winner verteilt. (Seite 9 bis 11)

Foto: Engler

8 Ein Kämpfer, der Kante zeigte
Hochkarätige Gäste beim 80. Geburtstag
von Manfred von Richthofen

16 „Bewegung, Sport und Psyche“
LSB-Gesundheitsforum am 24. Mai in der
Gerhard-Schlegel-Sportschule

17 Die Freiheit nehm' ich mir
LSB-Forum über die Sportnutzung auf der
Tempelhofer Freiheit

18 Mindestlohngesetz in Berlin
Auswirkungen auf Sportvereine
und -verbände

20 Fußball für jedermann
Reinickendorfer Fußballclub Liberta 1914
wird 100 Jahre alt

21 Der fitteste Berliner ist 82
121 Sportabzeichen-Jubilare
ausgezeichnet

21 Nächstes Ziel: EM-Teilnahme
Nachwuchssportlerin des Monats und
des Jahres geehrt

22 Sport für alle
Berliner Netzwerk „Sport und Inklusion“:
Interview über Aufgaben und Ziele

12 Gerhard-Schlegel-Sportschule
18 Finanzen
19 Vereinsberater

13 SPORT JUGEND BERLIN

Neujahrsempfang
Jugendwarte-Treffen
Sport-Junike
Junge Sportler im Porträt
Seminare und Lehrgänge



Karikatur: Klaus Stuttmann

(siehe auch Seite 22)



Von Tobias Dollase

LSB-Vizepräsident Jugend, Vorsitzender der Sportjugend Berlin

Kinderschutz ist eine Daueraufgabe

LSB-Erklärung bisher von 162 Vereinen und 30 Verbänden unterschrieben

Nein, es gibt keinen konkreten Anlass, keinen „Fall“, der den Leitartikel nötig gemacht hätte. Heißt das aber, dass es im organisierten Sport aktuell nichts zu sagen gibt zum Thema „Kinderschutz in den Vereinen“? Nein, ganz sicher nicht. Das Problem ist und bleibt ein gesamtgesellschaftliches Phänomen, das mit einer kollektiven Sensibilisierung in Politik und Wirtschaft, in Sport und Kultur, in Schule und Beruf ins Bewusstsein gerückt statt wie lange Zeit schamhaft unter den Teppich gekehrt werden muss. Als vor fünf Jahren Schlagworte wie Canisius-Colleg, Odenwaldschule und andere das Thema der sexualisierten Gewalt auf die Agenda setzten, da waren Erschrecken, Entsetzen, Empörung und Aktionismus groß. Quasi reflexartig, wie in unserer Gesellschaft leider ebenso üblich wie das schnelle Vergessen danach.

Auch im Sport hatte es Defizite und Versäumnisse in der Prävention gegeben, die Reaktion aber war in vielen Schritten seit 2010 konsequent, nachhaltig, energisch. Wenngleich noch viel Luft nach oben ist. Bildungs- und Jugend-Senatorin Sandra Scheeres hat das Mühen der Vereine bei einer Infotour vor kurzem ausdrücklich anerkannt. „Der Sport hat sich auf den Weg gemacht, da hat sich absolut was getan“, lobte sie die Aktivitäten im Kinderschutz. Klar ist, dass sich der Schutz von Kindern nicht auf Aktionismus nach besonders tragischen Fällen beschränken darf, sondern dass er als Daueraufgabe der gesamten Gesellschaft wahrgenommen werden muss. Das Problem wird im klassischen Sinne nie „gelöst“ sein, das Thema nie als „erledigt“ abgehakt werden können.

Deshalb widmet sich diese Ausgabe von „Sport in Berlin“ schwerpunktmäßig diesem Thema – ohne „akuten Fall“. Die jüngsten

Vorgänge in der Bundespolitik, die sogar zum Ministerrücktritt führten, haben gezeigt, dass man sich gesamtgesellschaftlich im Umgang mit dem Thema immer noch schwer tut. Und weniger über die direkt oder indirekt Betroffenen redet, als vielmehr über Schadensbegrenzung und taktische Winkelzüge. Nicht unmittelbar vergleichbar, aber in den Verhaltensweisen sind durchaus Synergien erkennbar – auch im Sport standen lange verkrustete Strukturen einer offensiven Öffnung für dieses Thema im Wege. Die aber ist spätestens seit 2009 vollzogen, es gibt seit 2010 eine Kinderschutzklärung des LSB, die bislang von 162 Sportvereinen und 30 Fachverbänden unterzeichnet ist. Eine ganze Menge, aber – nimmt man die ganze Organisation – natürlich bei weitem nicht genug.

Im Landessportbund gibt es mit Iris Jensen eine Kinderschutzbeauftragte, seit 2012 unterschiedlichste Formen von Übungsleiterfortbildungen zu „Prävention und Intervention sexualisierter Gewalt“. Diese werden zunehmend wahrgenommen. Der LSB hatte damit als einer der ersten Landesverbände eine Vorgabe des DOSB umgesetzt. Da der Sport vieles, aber nicht alles kann, wird beim anspruchsvollen Thema des Kinderschutzes vielfach mit dem Evangelischen Jugend- und Fürsorgewerk (EJF) und anderen Beratungseinrichtungen kooperiert. 2012 wurde unter Federführung der Gesundheit/Soziales-Staatssekretärin Emine Demirbüken Wegner das Berliner Netzwerk gegen sexuelle Gewalt gegründet, an dem sich der LSB aktiv beteiligt. LSB und Sportjugend haben einen Leitfaden „Kinderschutz im Berliner Sport“ entwickelt, der in einem Ringordner Infos, Musterformulare und Literaturhinweise rund um das Thema in seiner ganzen Vielfalt enthält.

Ganz wichtig: Im Dezember 2013 hat das Präsidium auf seiner letzten Tagung im Vorjahr beschlossen, in sämtlichen LSB-Programmen künftig wirksamen Kinderschutz zur Voraussetzung einer Förderung zu machen. Alle Richtlinien werden entsprechend überarbeitet. Eine Auflistung nach dem Motto „Wir tun ja schon so viel, mehr geht nicht!“ soll das keineswegs sein. Im Gegenteil: Mein Anliegen ist es, aufzufordern, dranzubleiben bei diesem Thema, noch mehr zu erreichen, nicht locker zu lassen. Schließlich geht es direkt und indi-

Eltern sollen einfach in jedem Moment die Gewissheit haben, dass ihre Kinder in unseren Vereinen bestens aufgehoben sind und einen sicheren Schuttschirm haben.

rekt um unsere Zukunft. Bleiben wir dabei auf halber Strecke stehen, gelangen wir nicht ans Ziel. Meine ausdrückliche Aufforderung an die Politik ist es deshalb, alle Maßnahmen zum Kinderschutz auch finanziell zu fördern und die diesbezüglichen Förderungen nicht nur aufrecht zu erhalten, oder gar zurückzuschrauben, sondern sie weiter auszubauen. Wir als organisierter Sport wollen alles dafür tun, mit unserer Kompetenz, Man- und Woman-Power, mit Leidenschaft, Ideen und Einsatz dazu beizutragen, dass der Sport für alle Altersgruppen eine der schönsten „Nebensachen“ der Welt bleibt. Das ist jedes Bemühen wert, wir dürfen darin nicht nachlassen. Denn Eltern sollen einfach in jedem Moment die Gewissheit haben, dass ihre Kinder in unseren Vereinen bestens aufgehoben sind und einen sicheren Schuttschirm haben.

(siehe auch Seiten 4 bis 6)

Nicht weg-, sondern hinschauen

Interview mit Sigrig Richter-Unger, Leiterin „Kind im Zentrum“

Thema Kinderschutz. Sigrig Richter-Unger, Leiterin der Beratungsstelle „Kind im Zentrum“ des Evangelischen Jugend- und Fürsorgewerkes (EJF) in der Weddingener Maxstraße muntert in einem Interview alle auf, nicht weg-, sondern hinzuschauen und Vorkommnisse sofort zu melden.

Sexuelle Missbräuche und Übergriffe – wo lauern denn besonders die Gefahren?

Grundsätzlich überall dort, wo Kinder und Jugendliche in einer engen Beziehung zu Erwachsenen stehen beziehungsweise eine gewisse Abhängigkeit vorhanden ist. Hinreichend bekannt sind Fälle aus der katholischen Kirche, aus Kliniken, Internaten, Heimen, der Schule und aus dem Sport. Was besonders schade ist, weil sich hier viele motivierte und engagierte Menschen um das sportliche Wohl, körperliche Erziehung und Gesundheit kümmern. Ich bin allerdings weit davon entfernt, den Sport unter Generalverdacht zu stellen. Nicht vergessen dürfen wir bei der gesamten Problematik aber auch Eltern, Verwandte und sogenannte gute Bekannte, die mitunter als Täter identifiziert werden.

Lassen Sie uns nur den Sport betrachten, wo sind mögliche Verfehlungen gegeben?

Bleiben wir bei den ganz normalen Hilfestellungen. Ob bei Turnen, Judo, Eiskunstlaufen oder Tanzen, ich könnte auch andere Sportarten nennen, bieten sich Gelegenheiten einer unsittlichen Berührung. Uns sind auch Vorkommnisse aus dem Fußball bekannt. Möglichkeiten zu unsittlichen Handlungen ergeben sich in Umkleidekabinen, Duschen, auf Reisen, zu Spielen oder in Trainingslagern. Und nicht zuletzt können auch Erpressungen eine Rolle spielen. Aussprüche wie 'Wenn du nicht das machst, was ich will, dann guckst du eben nur zu' sind gar nicht so selten.

Welchen Möglichkeiten der Vorbeugung bestehen?

Die beste Methode ist nach wie vor, offen und öffentlich mit dem Thema umzugehen. Jeder Verband und jeder Verein sollte sich verpflichtet fühlen, aufklärend zu wirken und streng auf Grenzüberschreitungen zu achten. Wichtig sind vertrauenswürdige, unabhängige Ansprechpartner, ferner das Verlangen eines Erweiterten Führungszeugnisses von allen

Trainern, Trainerinnen, Übungsleitern, Übungsleiterinnen, Betreuern und Betreuerinnen sowie ein in den Satzungen verankertes Beschwerde-Management. Darüber hinaus sollte allen Eltern klar gemacht werden, dass sich der Verein seiner Verantwortung bewusst ist und jegliche Übergriffe ahndet.

An wen kann man sich bei Verdachtsmomenten oder Verfehlungen wenden?

LSB, Sportjugend und EJF haben mit ihrer gemeinsamen Erklärung zum Kinderschutz vor gut vier Jahren ein Zeichen gesetzt und Ansprechpartner-Stellen geschaffen. Auch bei „Kind im Zentrum“, der Institution Wildwasser sowie beim Deutschen Kinderschutzbund wird Hilfe angeboten. Die Bezirksämter können ebenfalls weiter vermitteln. Was wir aber in erster Linie brauchen, das sind aufgeklärte, selbstbewusste Kinder, die den Mut aufbringen, sich zu wehren und einem Erwachsenen zu sagen: Lass das sein, ich will das nicht. Schweigen wäre das Schlimmste.

Was wurde von offizieller Seite getan, um auf das Problem aufmerksam zu machen?

Vor zwei Jahren trat das Bundeskinderschutzgesetz in Kraft. Ein ganz wichtiger Schritt in Berlin war 2010 die Unterzeichnung der Kin-



Sigrig Richter-Unger: „Schweigen wäre das Schlimmste“ Foto: Thal

derschutzvereinbarung von LSB und EJF, die die Vorlage des Erweitertes Führungszeugnisses verlangt. Zu dem gesamten Komplex gehört ein funktionierendes Netzwerk, Fortbildungsmaßnahmen, Seminare, Kampagnen und Aufklärungsbroschüren, wobei stets auf Nachhaltigkeit geachtet werden sollte.

Sind genug Ressourcen vorhanden, um dem Problem wirkungsvoll zu Leibe zu rücken?

Eine bessere finanzielle und personelle Ausstattung der Beratungsstellen wäre wünschenswert. Unser „Kind im Zentrum“ hat seit 1996 keine Erhöhung des Etats erhalten. Die Bezirksämter müssten stärker eingebunden werden. In den letzten Jahren hatten wir rund 1500 Anfragen, die oft ganz allgemeiner Art waren. Die Dunkelziffer bei Sexualdelikten ist aber viel viel größer und aus Scham kommt es ganz selten zu einer Anzeige.

Wie sehen Sie die Aktivitäten des LSB?

Positiv. Man darf nicht nachlassen. Es müssen immer wieder alle Beteiligten wacherüttelt und Fortbildungsseminare angeboten werden. Besonders vorbildlich ist der Berliner Fußball-Verband. Interview: Claus Thal



Plakat zur neue Präventionskampagne des Berliner Fußball-Verbandes, die u. a. in Zusammenarbeit mit dem Landessportbund Berlin entstand.

„Wir sind ständig auf der Hut“

Beim BFC Alemannia gibt es 45 Erweiterte polizeiliche Führungszeugnisse

Von Claus Thal Von der stark befahrenen Ollenhauerhauerstraße sind es noch rund 150 Meter, die man zwischen einer Gartenkolonie und dem Kienhorstpark zurücklegen muss, ehe einem schon von weitem das schmutzige, backsteinrote Gebäude des BFC Alemannia entgegenleuchtet. Jenes Vereins, der 1890 (noch vor Hertha BSC) gegründet wurde, in ein paar Monaten sein 125-jähriges Jubiläum feiert, immer mit der Zeit gegangen ist und sich deshalb auch nicht jenen Proble-

men verschließt, die heutzutage auf einen Verein zukommen können, etwa die sexuellen Belästigung von Kindern und Jugendlichen. An beiden Eingängen des Sportplatzes hängen große Plakate, die abschreckende Wirkung für all diejenigen haben sollen, die Böses im Schilde führen. Mit dieser Maßnahme soll darauf hingewiesen werden: Hier gibt es für Euch keine Chance. Zu sehen sind ein Junge mit einer abweisenden Handbewegung und einem großen roten STOP-Zeichen zu sexueller Gewalt und Anmache. Und in etwas kleiner Schrift heißt es dann weiter: „Wenn dich jemand belästigt, sag Nein, geh weg und rede mit Erwachsenen.“ „Zum Glück gab es bei uns noch keinen Vorfall, der Anlass zum Handeln gab, wenngleich wir einmal einen Mann beobachteten, der sich auf dem Gelände herumdrückte, den wir

nicht kannten. Uns ist klar, dass wir ständig auf der Hut sein müssen“, sagt Heinz Schultze,

der Präsident und zugleich Kinderschutz-Beauftragter des Reinickendorfer Traditionsclubs, der sich seiner Verantwortung vollauf bewusst ist, denn immerhin stehen mehr als ein Dutzend Jugendmannschaften in seiner Obhut Alemannia war von Anfang an dabei, so weiß der ehemalige Siemens-Ingenieur und jetzige Rentner zu berichten. „Die Verpflichtungserklärung wurde von uns im Frühjahr 2011 un-

wisse Nachhaltigkeit zu sorgen.“ Erst im vergangenen Herbst fand eine große Informationsveranstaltung über „Sexuelle Gewalt im Sport – Prävention und Intervention“ mit der Staatssekretärin für Gesundheit, Emine Demirbüken-Wegner, statt. „Schließlich ist es wichtig, nicht nur unsere Vereinsmitglieder und Trainer für das Thema zu sensibilisieren, sondern vor allem auch die Eltern. Ihnen muss die Zuversicht gegeben werden, dass ihre Kinder bei uns gut und sicher aufgehoben sind“, erklärte Schultze, der alles tut, um sich nicht eines Tages dem Vorwurf auszusetzen, im Vorfeld Unterlassungssünden bei der Aufklärung begangen zu haben. Mit dem gleichen Engagement wie bei seinem Verein, agierte er auch bei der Sportarbeitsgemeinschaft Reinickendorf, wo in bestimmten Zeitabständen die Vertreter von insgesamt 26 Sportarten zusammenkommen. „Wir haben auch dort das Thema diskutiert und sind uns darin einig, dass die Vorlage des Erweiterten polizeilichen Führungszeugnisses ein absolutes Muss für alle ist, die mit Kindern und Jugendlichen arbeiten“, sagte Heinz Schultze.

Ganz klare Anweisungen bestehen beim BFC Alemannia, dass Trainer und Betreuer nichts in Duschen zu suchen haben, wenn sich dort die Kinder nach dem Sport waschen. Natürlich wird auch auf Reisen sorgsam darauf geachtet, dass alles rechtens zugeht. In dieser Beziehung hat der Jugendwart Manuel Lützen schon bemerkenswerte Aufbauarbeit geleistet und entsprechende Hinweise erteilt.

„Wir gehören zu den rund 160 Berliner Sportvereinen, die die Kinderschutz-Verpflichtung unterzeichnet haben“, resümiert Heinz Schultze. „Doch wir werden immer darauf achten, dass sie strikt eingehalten werden. Weil es gerade im Betreuungssystem immer wieder zu einem Wechsel kommt, werden wir das Thema offensiv behandeln, wobei wir dem Berliner Fußball-Verband sehr dankbar sind, der uns mit Materialien wie Schautafeln und Prospekten bestens versorgt. In Kürze ist auch wieder eine spezielle Aktion geplant.“

Den Alemannia-Präsidenten freut besonders, dass das Erweiterte polizeiliche Führungszeugnis schnell und unkonventionell beim Bürgeramt bearbeitet wird, so dass keine Zeitverzögerungen eintreten, wenn ein Neuer zum Verein kommt und hier eine Aufgabe übernimmt.



Alemannia-Präsident Heinz Schultze weist auf ein Kinderschutz-Plakat am Eingang zum Sportplatz: „Zum Glück gab es bis jetzt bei uns noch keinen Vorfall.“

Foto: Thal

terschrieben und schon bald darauf erhielten wir auch vom LSB die Bestätigung.“ Als Vertrauenspersonen und Ansprechpartner sind derzeit für die Fußball-Abteilung der Jugendwart Jürgen Obenauf zuständig, die sich freuen, wenn sie auch in Zukunft nicht eingreifen müssen.

Im Schaukasten, der sich an der Stirnseite des Restaurants befindet, weist ein Din-A 4-Blatt daraufhin, was der Verein bislang unternommen hat. Seit der Unterzeichnung der Kinderschutz-Erklärung haben insgesamt 45 Trainer, Betreuer und Führungspersonen das Erweiterte polizeiliche Führungszeugnis beantragt und dem Verein zur Verfügung gestellt. „Sicherlich sind wir damit einen wichtigen Schritt gegangen“, so Schultze, „doch das bindet uns nicht von der Aufgabe, stets die Augen offen zu halten, aber auch für eine ge-

terschrieben und schon bald darauf erhielten wir auch vom LSB die Bestätigung.“ Als Vertrauenspersonen und Ansprechpartner sind derzeit für die Fußball-Abteilung der Jugendwart Jürgen Obenauf zuständig, die sich freuen, wenn sie auch in Zukunft nicht eingreifen müssen.

Im Schaukasten, der sich an der Stirnseite des Restaurants befindet, weist ein Din-A 4-Blatt daraufhin, was der Verein bislang unternommen hat. Seit der Unterzeichnung der Kinderschutz-Erklärung haben insgesamt 45 Trainer, Betreuer und Führungspersonen das Erweiterte polizeiliche Führungszeugnis beantragt und dem Verein zur Verfügung gestellt.

„Sicherlich sind wir damit einen wichtigen Schritt gegangen“, so Schultze, „doch das bindet uns nicht von der Aufgabe, stets die Augen offen zu halten, aber auch für eine ge-

Kinder sollen gut aufgehoben sein

LSB-Kinderschutzbeauftragte Iris Jensen: Vereine kennen die Brisanz

192 Berliner Sportvereine und -verbände haben bisher die LSB-Kinderschutz-Erklärung unterschrieben. Sind das zu wenig?

Alle großen Verbände und die größten Vereine, wie Alba, Hertha, Fuchse und SCC haben unterschrieben. Auch viele andere Vereine setzen sich schon lange damit auseinander, verlangen von ihren Trainern und Übungsleitern das Erweiterte polizeiliche Führungs-



Iris Jensen (Tel. 300 02 - 194): „Das Wichtigste ist, dass sich die Vereine dem Thema stellen und wissen, dass der Zugriff auf Kinder in den Vereinen relativ leicht ist.“

zeugnis und haben eine oder einen Kinderschutz-Beauftragte/n benannt.

Wie wichtig sind die Fortbildungen und Seminare, die Sie für Vereine anbieten?

Die Vereine wissen, dass das Thema wichtig ist und sie nehmen diese Angebote an, die für sie kostenfrei sind. Wir reden auf Augenhöhe miteinander, nicht von oben herab. So fanden allein im vergangenen Jahr 37 Fortbildungen statt.

Worum geht es in den Fortbildungen?

Um Information, Aufklärung, Prävention. Es geht vor allem um die Sensibilisierung der Teilnehmenden. Hauptschwerpunkte sind das Erkennen von Kindeswohlgefährdung, Täterstrategien sowie der Schutz vor falschem Verdacht. Zudem muss klar sein, was bei Verdachtsmomenten zu tun ist.

Warum dürfen Vereine nicht nachlassen, sich mit dem Thema zu beschäftigen?

Kinder sollen sicher aufgehoben sein, möglichen Tätern muss es schwer gemacht werden. Das Thema bleibt immer aktuell.

Leitfaden zum Kinderschutz

Ring-Ordner beim LSB erhältlich

Infos, Dokumente und Termine für Schulungen zum Thema „Kinderschutz im Sportverein“ sind unter www.kinderschutz-im-sport-berlin.de und in dem von LSB

und Sportjugend herausgegebenen Leitfaden „Kinderschutz im Berliner Sport - Prävention und Intervention bei sexualisierter Gewalt“ veröffentlicht. Der Ring-Ordner enthält Infos, Musterformulare und Literaturhinweise: Welche rechtlichen Grundlagen gelten? Wie wird ein Erweitertes polizeiliches Führungszeugnis beantragt? Was ist im Fall eines Verdachts zu tun? Woher kann Hilfe geholt werden? Welche Weiterbildungsangebote im Zusammenhang mit dem Berliner Präventionskonzept gibt es? Bestandteil des Leitfadens ist die DVD der RBB-Produktion „Der Trainer war der Täter“.



DTV-Ehrenkodex genügt nicht

Landestanzsportverband unterschreibt LSB-Kinderschutzklärung

Von Hans Ulrich Der vor drei Jahren vom Deutschen Tanzsportverband (DTV) verabschiedete Ehrenkodex zum Kinder- und Jugendschutz („Wir alle tragen Verantwortung“) wurde sogar in der Satzung des Landestanzsportverbandes (LTV) verankert. „Doch um dem Problem noch mehr Gewicht zu verleihen, wird beim Verbandstag am 20. März die LSB-Kinderschutzklärung unterzeichnet. Und zwar im Kreis aller unserer Vereine, die damit quasi eingebunden sind“, erklärten LTV-Vizepräsident Thorsten Süfke und die Stellvertretende Landesjugendwartin Reenste Seidenberg, die Ansprechpartner beim LTV für das Thema Kinderschutz sind.

Die bisherigen Leitlinien des DTV waren recht allgemein formuliert und enthielten Passagen wie „Ich achte das Recht der mir anvertrauten Kinder und Jugendlichen auf körperliche Unversehrtheit und übe keine Form der Gewalt, sei sie physischer, psychischer oder sexueller

Art, aus“ oder „Ich nehme die individuellen Grenzpfindungen von Kindern und Jugendlichen ernst.“ Mit der Unterschrift unter die LSB-Erklärung werden harte Fakten geschaffen: z. B. Vorlage eines Erweiterten polizeilichen Führungszeugnisses von allen Trainern, Übungsleitern und Wertungsrichtern.



LTV-Kinderschutzverantwortliche Reenste Seidenberg, Thorsten Süfke: „Niemand soll Angst haben, sich zu offenbaren. Und die Täter sollten wissen, dass wir hart durchgreifen.“

Foto: Ulrich

Art, aus“ oder „Ich nehme die individuellen Grenzpfindungen von Kindern und Jugendlichen ernst.“ Mit der Unterschrift unter die LSB-Erklärung werden harte Fakten geschaffen: z. B. Vorlage eines Erweiterten polizeilichen Führungszeugnisses von allen Trainern, Übungsleitern und Wertungsrichtern.

„Wir haben uns intensiv mit dem Thema beschäftigt, Gespräche mit Eltern geführt und Seminare besucht“, berichtet Süfke, der auch Vorsitzender für den Breiten-, Freizeit- und Leistungssport beim SC Siemensstadt ist, jenes Vereins, der die LSB-Kinderschutzklärung schon unterschrieben hat.

Reenste Seidenberg, Soziologin und Heilpraktikerin für Psychotherapie, kennt aus beruflicher Erfahrung jene Probleme, die auftauchen können. Sie brachte ihre Ratschläge ein, die u. a. beim LTV dazu führten, dass Trainern der Aufenthalt in den Umkleiden untersagt ist und Eltern nur kurzzeitig den Raum betreten dürfen, um kleinen Kindern beim An- und Ausziehen zu helfen.

Den LTV-Vertretern ist klar: Es ist oft ein Spagat, wenn bei Hilfestellungen im Training Berührungen vorkommen. Unstrittig sind die Anweisungen wie: bei Jugendreisen fährt eine männliche und weibliche Person als Betreuer mit sowie getrennte Schlafmöglichkeiten. Sogar Flurwachen werden aufgestellt.

Zur Förderung des Gemeinwohls

Partnerschaft von Sport und Lotto - ein Erfolgsmodell für die Gesellschaft

Die Landessportbünde haben gemeinsam mit den staatlichen Lotteriegesellschaften der Länder ein Positionspapier zum deutschen Glücksspielmarkt verabschiedet. LSB-Präsident Klaus Böger und Dr. Marion Bleß, Vorstand der Deutschen Klassenlotterie Berlin, antworten auf die Fragen von „Sport in Berlin“:

Warum ist ein gemeinsames Positionspapier verabschiedet worden?

Klaus Böger: Fast die Hälfte der Sportförderung in Berlin fließen aus den Erträgen von Glücksspielen. Wie bei Wegfall dieser Mittel dauerhaft eine vollständige Kompensation aus dem Landeshaushalt erfolgen soll, ist noch ungeklärt. Deshalb geht es beim Glücksspielstaatsvertrag um eine existentielle Grundlage für den Berliner Sport und wir sind froh darüber, wenn wir in dieser wichtigen Frage mit den staatlichen Lotteriegesellschaften, in unserem Fall mit der Deutschen Klassenlotterie Berlin, an einem Strang ziehen.

Dr. Marion Bleß: Wir wollen gemeinsam der Gefahr vorbeugen, dass das staatliche Glücksspiel wieder auf der Kippe steht – und damit auch die jährlich rund 13,5 Mio. LOTTO-Euro für den Sport. Ohne dieses Geld wäre Berlin

vielleicht noch sexy, aber bestimmt nicht mehr so sportlich.

Wie wirkt sich das Positionspapier auf die Zusammenarbeit von LSB Berlin und DKLB aus?

Klaus Böger: Für den Vereinssport ist auch der seit Jahren kontinuierliche Rückgang der Lotto-Mittel, vor allem wegen privater Anbieter,



Dr. Marion Bleß



Klaus Böger

ter, die auf den Markt drängen, ein existentielles Problem. Das gemeinsame Positionspapier verleiht diesem Problem gesellschaftspolitisches Gewicht. Es gilt: Nur gemeinsam können wir stark sein.

Dr. Marion Bleß: In jedem Fall wird an der Satzung der LOTTO-Stiftung festgehalten: 5 Cent von jedem in Berlin getippten Euro bekommt der Sport. Damit das auch langfristig

so bleibt, wird gefordert, dass sich Persönlichkeiten des Sports für den Bestand des derzeitigen Glücksspiel-Modells einsetzen. Dabei geht es nicht nur um die langfristige Sicherung der Fördergelder, vor allem für den Breitensport. Es muss auch intensiver daran gearbeitet werden, illegalen Anbietern und ihrem rechtswidrigen oder gar kriminellen Handeln das Handwerk zu legen. Wer sich der staatlichen Kontrolle entzieht, fördert nicht zuletzt die gefährliche Spielsucht.

Inwiefern ist die Partnerschaft von Sport und Lotto ein Erfolgsmodell für die Gesellschaft?

Klaus Böger: Die Partnerschaft ist ein Erfolgsmodell seit vielen Jahren, denn Lotto tut Berlins Vereinen gut. Mit Lotto-Mitteln werden Vereins- und Verbandsprojekte im Breiten- und Gesundheitssport, Kinder- und Jugendsport, Leistungs- und Nachwuchsleistungssport sowie im Sportstättenbau bzw. in der Sportstätten-erhaltung finanziert. Über Lotto werden Projekte und Maßnahmen finanziert, die wir aus Steuern nicht bezahlen könnten.

Dr. Marion Bleß: Weil sich hier zwei starke Partner gefunden haben, denen das Gemeinwohl an Herzen liegt. Und die in die Partnerschaft beide viel einbringen: Wir die LOTTO-Gelder und der LSB die tausenden ehrenamtlichen Übungsleiter, Platzwarte oder Schiedsrichter. Eines ohne das andere wäre weit weniger als die Hälfte wert.

Gemeinsame Positionspapier der 16 Landessportbünde und Lotteriegesellschaften (Auszug)

Fördermöglichkeiten langfristig sichern

Die direkte oder mittelbare Förderung des Sports aus den Reinerträgen der staatlichen Lotterien hat sich bewährt. Auf diese Weise erhält der organisierte Sport pro Jahr mehrere hundert Millionen Euro.

Sportwettenmarkt als warnendes Beispiel

Die Entwicklung des Sportwetten-Marktes in den vergangenen zehn Jahren dient als warnendes Beispiel. So gingen die bundesweiten Spieleinsätze der staatlichen Sportwette ODDSET zwischen 2002 und 2012 um rund 80 Prozent zurück, obwohl der Sektor stark gewachsen ist. Diese halten sich überwiegend nicht an die in Deutschland geltenden Anforderungen an Jugend- und Spielerschutz und Maßnahmen zur Vermeidung von Begleitkriminalität. Die Spieleinsätze verlagerten

sich in den Schwarzmarkt zu multinational tätigen Anbietern.

Vollzugsdefizit abbauen

Ohne eine Lizenzvergabe im Sportwettenbereich scheint derzeit ein wirksamer Vollzug gegen illegale Anbieter nicht möglich zu sein. Darüber hinaus muss auch ein wirksamer Vollzug gegen den wachsenden Graumarkt in anderen Glücksspielsegmenten (Online-Casino, Online-Poker, Lotterien) gewährleistet sein. Der Vollzug gegenüber Glücksspielanbietern ohne gültige Lizenz muss wirksamer werden. Im Glücksspieländerungsstaatsvertrag sind dafür geeignete Maßnahmen gesetzlich festgeschrieben.

Gemeinwohlförderung langfristig erhalten

Seitens der kommerziellen, oft börsennotierten Glücksspielanbieter besteht kein Interesse an einer Förderung des Gemeinwohls im Allgemeinen bzw. des Breitensports im Speziellen. Sie haben vor allem ein Ziel: Geld verdienen für ihre Anteilseigner, möglichst hohe

Renditen erzielen. Dies verträgt sich nicht mit der Förderung gemeinwohldienlicher Zwecke. Ihr Engagement im Bereich des Sports beschränkt sich fast ausnahmslos auf den image- und werbeträchtigen Spitzensport. Der Breitensport geht leer aus.

Der Glücksspielmarkt darf nicht weiter kommerzialisiert werden

Private Anbieter würden die Rolle der staatlichen Lotteriegesellschaften in der Gemeinwohlförderung keinesfalls einnehmen, sondern die Mittel analog zum Sportwettensektor privatisieren. Dies würde den Verlust der Einnahmen zur Förderung des Sports und des Gemeinwohls bedeuten.

(Vollständige Fassung: www.lsb-berlin.net/newsletter/newsletter-news/details/article/staatliches-gluecksspielangebot-unverzichtbar-fuer-den-sport/;



„Ein Kämpfer, der Kante zeigte“

Hochkarätige Gäste bei Geburtstagsgala für Manfred von Richthofen

Von Hansjürgen Wille
Großer Bahnhof für DOSB- und LSB-Ehrenpräsident Manfred Freiherr von Richthofen. 200 Gäste aus Politik, Wirtschaft, Kultur und Sport waren anlässlich seines 80. Geburtstages in das Sternberg-Theater der Spielbank Berlin am Potsdamer Platz gekommen, um zu gratulieren.

Der Regierende Bürgermeister Klaus Wowereit würdigte die Verdienste des Jubilars in höchsten Tönen. Was anschließend auch DOSB-Vizepräsidentin Dr. Christa Thiel tat, die die Grüße des bei den Olympischen Winterspielen in Sotschi weilenden IOC-Präsidenten

prominente Athleten, aus dem Hockeylager die Geschwister Andreas und Natascha Keller, der Eisschnellläufer Jens-Uwe Mey, die in ihrer Karriere mit olympischem Gold dekoriert wurden, sowie der Ex-Weitspringer und spätere DSB-Leistungssportdirektor Armin Baumert, viele Jahre auch Berlins OSP-Leiter. Zum Gratulieren waren ebenfalls die ehemaligen Regierenden Bürgermeister Eberhard Diepgen und Walter Momper gekommen, Innen- und Sportsenator Frank Henkel, der Europaabgeordnete Hermann Walter sowie Weggefährten aus dem Sport, die zugleich Verbandspräsidenten waren oder noch sind wie Erika Dienstl (Fechten), Werner von Moltke (Volleyball), Michael Krause (Hockey), Uwe Tronnier (Betriebssport) und Ingo Weiß (Basketball), der Bundestags-Abgeordnete und Präsident der Handball-Füchse Frank Steffel, Hertha BSC-Boss Werner Gegenbauer sowie Dr. Hans-Georg Moldenhauer, langjähriger DFB-Vize und Vorsitzender des Bundesleistungszentrums Kienbaum, für das sich von Richthofen stets stark gemacht hat.

Gekonnt und locker, wie es seine Art ist, führte TV-Moderator Johannes B. Kerner durch das Programm, während für die musikalische Unterhaltung die Simonetta Hauptstadtharfe und Marko Schiefer als Joe Cocker aus „Stars in Concert“ sorgten.

Anstelle von Geschenken bat von Richthofen um eine Spende für die von ihm mitbegründete Sportstiftung Berlin, die talentierte Athleten unterstützt. Wie Vorstandsvorsitzender Norbert Skowronek mitteilte, sei eine recht erkleckliche Summe zusammengekommen.



Feierliche Atmosphäre im Sternberg-Theater am Potsdamer Platz

Thomas Bach und des DOSB-Präsidenten Alfons Hörmann überbrachte. Auch LSB-Präsident Klaus Böger reihte sich in die Schar der Redner ein, skizzierte die Erfolge des Sportbarons und wünschte im Namen des Berliner Sports von Richthofen alles Gute.

Nach dem offiziellen Teil begann das Händeschütteln. Diese Chance nutzten auch einige



Dr. Franz Wohlfahrt, Vorstandsvorsitzender der Novomatic AG, Reinhard von Richthofen-Straatmann, Nina Katschnig, Manfred von Richthofen



Der Jubilar mit Norbert Skowronek, Natascha und Andreas Keller, Moderator Johannes B. Kerner, der sein Honorar für die Sportstiftung spendete.



Klaus Wowereit (auf dem Foto mit Frank Henkel, Klaus Böger, Walter Momper): „Er war immer ein Kämpfer, der sich nicht verbiegen ließ und Kante zeigte.“



Manfred von Richthofen, Dr. Christa Thiel, Dr. Hans-Georg Moldenhauer



Hertha-Boss Werner Gegenbauer, RBB-Intendantin Dagmar Reim



Unter den Gratulanten die früheren Berliner OSP-Chefs Armin Baumert (m.), Prof. Dr. Jochen Zinner (r.)



Günter Münstermann, Geschäftsführender Gesellschafter der Spielbank Berlin

Fotos: Engler



Der Köpenicker Schwimmsport-Verein Neptun Berlin von 1889 nahm die Glückwünsche von Lotto-Vorstand Dr. Marion Bleß (li.) und LSB-Präsident Klaus Böger (re.) entgegen.



LSB-Vizepräsident Wolf-Dieter Wolf (li.), BSR-Chefin Vera Gäde-Butzlaff (re.) mit den Vertretern vom TSV Wittenau



Remondis-Projektmanager Dr. Burkhardt Greiff, Staatssekretärin Sigrid Klebba: Große Anerkennung für die Vereine



Unterhaltung auf hohem Niveau: Die vier sympathischen jungen Musiker der Berliner Vokal-Boygroup Delta Q interpretierten ihre Eigenkompositionen und Coversongs sehr wirkungsvoll für Auge und Ohr. Fotos: Engler

Viel Freude im Berliner Rathaus

Zukunftspreis des Berliner Sports an zehn Vereine verliehen

Von Claus Thal Gut gelaunt und mit strahlenden Gesichtern saßen sie erwartungsfroh an weiß gedeckten Tischen im festlich geschmückten Louise-Schroeder-Saal des Berliner Rathauses, wo der in zwei Kategorien ausgeschrieben und mit insgesamt 40 000 Euro dotierte „Zukunftspreis des Berliner Sports“ verliehen wurde. Alle zehn anwesenden Vereine durften sich als Sieger bei dieser Premiere fühlen, denn ihre Leistungen in der Vergangenheit fanden zunächst bei einer hochkarätig besetzten Jury die entsprechende Aufmerksamkeit und dann schließlich auch verdiente Würdigung. LSB-Präsident Klaus Böger sprach nicht nur von einer gelungenen Veranstaltung, sondern überzeugender Arbeit, die an der Basis mit unterschiedlichen Schwerpunkten geleistet wurde.

Auf Platz eins und mit viel Beifall bedacht endete in der Rubrik „Kinder und Jugendförderung“ der schon öfter ausgezeichnete TSV Berlin-Wittenau mit seinem SpielSportSpaß-Angebot in einem Reinickendorfer Flüchtlingsheim, während in Sachen „Vereinsentwicklung“ der KSV Neptun aus Köpenick, der sich dem Schwimmsport verschrieben hat, mit dem Gleichstellungsprojekt JederFrau/JederMann am besten punkten konnte.

Mehr als 80 Vereine hatten sich an dem Zukunftspreis beteiligt. „Unser Anliegen war es, die bisherigen LSB-Wettbewerbe unter einem Dach zu bündeln, wobei jeweils zwei Themenfelder pro Jahr zur Auswahl stehen“, so der für Wirtschaft und Marketing zuständige LSB-Vizepräsident Wolf-Dieter Wolf. Beim nächsten Mal, so seine Aussage, wird es sich um Umwelt und Integration handeln. Gefragt sind vor allem Nachhaltigkeit und Originalität. Dank der hervorragenden Unterstützung durch die Berliner Stadtreinigung (BSR), das Unternehmen Remondis, die Deutsche Kreditbank (DKB) sowie die Stiftung Deutsche Klassenlotterie Berlin war es möglich, diese große Summe zur Ausschüttung zubringen, die einmalig in Deutschland ist.

Für die zehnköpfige Jury, in der Vertreter des LSB, der Sponsoren sowie Sportstaatssekretär Andreas Statzkowski saßen, war es nicht leicht, sich bei der Vielzahl der hervorragenden Projekte zu entscheiden. Deshalb gibt es

auch einen Sonderpreis für die DLRG Steglitz-Zehlendorf. Jury-Mitglied und LSB-Vizepräsidentin Gabriele Wrede hob das Engagement der Vereine hervor. Diese Einschätzung teilten auch Jugend- und Familien-Staatssekretärin Sigrid Klebba und Karin Halsch, Vorsitzende des Sportausschusses im Abgeordnetenhaus, die ebenso erschienen waren.

Der jüngste Teilnehmer der Veranstaltung war übrigens der gerade einmal fünf Monate alte

Das die ausgezeichneten Vereine:

Kinder- und Jugendförderung

1. TSV Wittenau (8000 Euro)
2. Kinder- und Jugend, Reit- und Fahrverein Zehlendorf (6000 Euro)
3. Ruder-Union Arkona (3000 Euro)
4. Speedminton Gekkos (2000 Euro)
5. DBV Charolltenburg (1000 Euro)

Sonderpreis: DLRG Steglitz-Zehlendorf (800 Euro)

Vereinsentwicklung

1. KSV Neptun Berlin (8000 Euro)
2. Sporttreff Karower Dachse (6000 Euro)
3. Deutscher Alpenverein Sektion Berlin (3000 Euro)
4. Sporttreff TuS Neukölln (2000 Euro)
5. Ländlicher Reitverein Tegel (1000 Euro)

Vorstellung aller Projekte auf den Seiten 10 und 11 dieser Ausgabe.

Finnegan Gossen, der auf dem Arm seines Vaters Daniel Gossen, dem zweifachen Speedminton-Weltmeister der Gekkos, saß. Der Papa musste vorzeitig und schnell die Bühne verlassen – zum Windeln wechseln.

Völlig aus dem Häuschen war Henning Sachs vom KSV Neptun: „Dass wir Erster würden, damit haben wir nie gerechnet. Wir sind überglücklich und werden uns genau überlegen, wie und wo wir das Geld einsetzen. Auf jeden Fall wird es der Jugend zugute kommen.“ Außerdem will der Verein auch in der kommenden Zeit verstärkt darauf Wert legen, Frauen in Führungspositionen zu bringen, so wie das in jüngster Zeit schon der Fall war.

Nicht weniger groß die Freude beim TSV Wittenau, der schon im Jahr zuvor beim Vorgänger-Wettbewerb Platz eins mit dem Projekt der „Milchzahn-Athleten“ errungen hatte.



1. Platz TSV Berlin- Wittenau

Ihre kleinen Augen strahlten. Sie wirbelten durch den hellen Mehrzweckraum im Marie-Schlei-Haus in Reinickendorf, wo zwei Übungsleiterinnen des TSV Wittenau eine Spiele-Landschaft aus Reifen, Rollbrettern, Mini-Hüpfburg und beweglichen Plastik-Schildkröten aufgebaut hatten. Die Kids sind mit den Eltern aus Afghanistan, Syrien, Iran oder Tschetschenien gekommen.

„Als uns ein Integrations-Beauftragter des Bezirks fragte, ob wir etwas für die Flüchtlinge im AWO-Heim tun könnten, erklärten wir uns spontan bereit“, so Elke Duda, Geschäftsführerin des Reinickendorfer Vereins: „Wir unterbreiten nicht allein viele Sportangebote, sondern übernehmen auch Verantwortung im Sozialbereich.“



2. Platz Kinder- u. Jugend-, Reit- u. Fahrverein Zehlendorf

Auch Kindern mit psychischer und physischer Beeinträchtigung Reitsport zu ermöglichen, ist Ziel des Vereins. Dafür steht Glinda Spreen, die Vorsitzende. Gemeinsam mit vielen ehrenamtlichen Helfern, Übungsleitern und Honorar-Trainern hat sie auf der Anlage an der Robert-von-Ostertag-Straße bislang Großartiges geleistet. Bereits seit einem Jahrzehnt existiert eine Reit-AG mit der Cecilien-Grundschule in Wilmersdorf, ferner gibt es eine Zusammenarbeit mit dem SC Lebenshilfe, der Biesalski-Schule, der Johann-August-Zeune-Schule für Sehbehinderte, der Albert-Schweitzer-Schule in Kleinmachnow, der Schulsozialstation Regenbogen am Buschgraben sowie mit dem Integrations-Kinderladen Fliegenpilz.



3. Platz Ruder Union Arkona

Der Anteil der Jugendlichen im Verein betrug vor zehn Jahren nur neun Prozent. Inzwischen ist es gut die doppelte Anzahl, weil viel für die Nachwuchsarbeit getan wurde. Das ist besonders der Kooperation mit vier Spandauer Schulen geschuldet, in Form von Arbeitsgemeinschaften und Sportprofil-Kursen.

Voraussetzung für den Aufschwung waren Investitionen, u. a. Neubau für Ergometertraining, Haussanierung, Kauf von zwei Motor- und Ruderbooten. „Sportlich sind wir“, so Werner Fromm, Vorsitzender Leistungssport, „mit drei deutschen Jugendmeisterschaften prächtig vorangekommen.“



4. Platz Speedminton Gekkos

Die Gekkos sind einer von vier Speedbadminton-Vereinen in Berlin und bemüht, Nachwuchs heranzuziehen. So fand das fünfte internationale Sommer-Camp bei ProSport 24 in Gatow statt. „Die Jungen und Mädchen sollten nicht nur trainieren und Spaß beim Baden oder bei Fahrradtouren haben“, so Georges Nilos und André Noll vom Vorstand, „sondern auch soziale Verantwortung übernehmen.“ Zum Beispiel zum Schluss des Camps selbständig die German Open mit mehr als 40 Mannschaften organisieren. Pascal Neumann (15) aus Lichtenrade: „Das hat viel Freude bereitet. Wir haben viel gelernt.“



5. Platz DBV Charlottenburg

Stark in der Jugend – stark in den Altersklassen. Beim 1990 gegründeten DBV Charlottenburg, Nachfolger des DTV Charlottenburg, wird Basketball wahrlich gelebt, wie der Vereinsvorsitzende Heiko Mehnert mit Stolz erklärte. Es existieren Kooperationen mit fünf Schulen. Zwei Mannschaften, die U 16 und U 19, spielen in der Nachwuchs-Bundesliga, und die „Alten“ um Matthias Strauß, Jon Dronsella und Lutz Wadehn sind mehrfacher Deutscher Meister Ü 35 bis Ü 55. Zurück zu den Wurzeln – eine interessante Perspektive, für alle, die zwischendurch mal kürzer traten.

Texte/Fotos: Hansjürgen Wille



1. Platz KSV Neptun Berlin 1889

Der Köpenicker Schwimmverein Neptun 1889 hat es verstanden, Tradition mit modernem Management und zielorientierter Nachwuchsarbeit zu verbinden - unter dem Slogan „Jede Frau/Jeder Mann“, wohl wissend dass das Gleichstellungsprinzip sehr effizient sein kann. Im Übungsleiter-Bereich konnte sogar ein 50:50-Verhältnis von Männern und Frauen erreicht werden.

„Vor fünf Jahren haben wir mit der Umstrukturierung begonnen“, so Vorstandsmitglied Henning Sachs, „wobei der Breitensport nach wie vor unsere Basis ist. Dank der Kooperationen mit zwei Schulen sind wir bei der Talentfindung vorangekommen.“ 500 Mitglieder hat der Verein, dreiviertel sind Kinder und Jugendliche.



2. Platz Sporttreff Karower Dachse

Wie kann man Ehrenamtliche gewinnen und fördern? Die Karower Dachse fanden eine Antwort, wie Kirsten Ulrich, Vorstandsmitglied und Übungsleiterin, berichtete: Wir gründen eine Akademie, die junge Leute anspricht, als Sporthelfer einsetzt, zu Sport-Assistenten und schließlich zu Trainern ausbildet. Das heißt, ihnen die Möglichkeit verschafft, beim Berliner Turn- und Freizeitsport-Bund die Lizenzen zu erwerben. Fortschritte wurden u. a. schon bei den Lauf-Guides (ein Sehender und ein Sehbehinderter bilden ein Paar) erreicht. Sportpaten erleichtern Behinderten den Zutritt zu Vereinsaktivitäten. Weil das gut funktioniert, zählt der junge Verein fast 1750 Mitglieder und hat 55 Trainer und viele Übungsleiter.



3. Platz Dt. Alpenverein Sekt. Berlin

Am 1. Mai 2013 wurde das neue Kletterzentrum des Deutschen Alpenvereins Sektion Berlin auf dem Poststadion-Gelände seiner Bestimmung übergeben. Großen Anteil daran hatte der 2. Vorsitzende, Architekt Walter Wenzel. Die alpine Wunderwelt mit 1750 Quadratmetern Kraxelflächen, unzähligen Haltegriffen und Routen an den bis zu fünfzehn Metern hohen Steilwänden hat ohne Zweifel dazu beigetragen, dass die Mitgliederzahl um gut zehn Prozent auf 12 500 gestiegen ist. Wobei allerdings die Wanderer nicht vergessen werden dürfen, die rund zwei Drittel des Vereins ausmachen.



4. Platz TuS Neukölln

Fußball wird nicht bei TuS Neukölln angeboten, dafür viele andere Sportarten, darunter Tanzen. Zweimal wurde der BTB-Publikumspreis gewonnen, zuletzt mit einer Afrika-Show. Fünf Altersgruppen beteiligten sich daran, die sich Namen gegeben haben wie Schnuller-, Mini-, Teenie-, Schiller- und Schrumpel-Schrullen. Schon bereitet die Abteilung das nächste Programm vor, so die Vereinsvertreterinnen Simone Gottschalk und Minka Winkelmann. Mit dem generationsübergreifenden Angebot ermöglicht der 1865 gegründete Verein ein familiengerechtes Sporttreiben, in einem Bezirk, wo viele Migranten leben.



5. Platz LRV Tegel

Fleißig geprobt wurde in letzter Zeit auf der Anlage am Waidmannsluster Damm, wo der LRV Tegel zu Hause ist und demnächst mit seinem „Pferdetheater Berlin“ verstärkt an die Öffentlichkeit treten will. Der erste Versuch im Juni hatte hervorragend geklappt. Mehr als 350 Besucher erlebten die Aufführung „Durch die Welt des Reitsports“, eine kurzweilige Veranstaltung aus Show, Tanz und Musik, und waren angetan davon, was hoch zu Ross und einem schauspielenden Fußvolk alles geboten wurde. Kurz nach Weihnachten fand mit einem Shownummern-Wettbewerb eine gelungene Fortsetzung statt.



Seiner Sportart treu und fit bleiben

Neu: Fortbildung für gesundheitsorientiertes Training in Kernsportarten

Von **Martina Büttner** Moderates Sporttreiben kann Lebenserwartung und -qualität positiv beeinflussen. Das notwendige Know how vermittelt die Gerhard-Schlegel-Sportschule des LSB seit Jahren in Trainerausbildungen. Was passiert nun aber mit denen, die nicht Nordic Walking oder Aquafitness betreiben möchten, sondern ihrer Sportart - wie Judo, Handball oder Segeln - treu bleiben möchten? In diesem Fall sollte der Trainer in der Hauptsportart über Kenntnisse des Gesundheitssports verfügen, um geeignete Elemente in sein Trainingsprogramm aufzunehmen. So können langjährige Mitglieder ihrer Sportart im Verein treu bleiben oder neue hinzugewonnen werden, weil neben der Attraktivität der Hauptsportart auch andere Bewegungsangebote hinzukommen, die als Ausgleich zu einseitigen Bewegungsmustern des Berufs-, Alltags- und Sportlebens nutzbar sind. Die Sportschule hat mit einigen Fachverbän-

den ein Fortbildungskonzept für Trainer erarbeitet, in dem Synergien zwischen Gesundheitssport und fachlicher Ausbildung in den einzelnen Sportarten hergestellt werden. Start ist am 30. März bzw. 6. April mit den inhaltlichen Schwerpunkten Ausdauer-, Kraft-, Koordinationstraining und Kleine Spiele. Wie diese Themen gesundheitsorientiert z.B. im Handball-, Segel-, oder Judotraining praktisch aufbereitet werden können, lernen die Teilnehmer in 15 Wochenend-Lerneinheiten. Da diese erste Veranstaltung vom DOSB finanziell unterstützt wird, kann jedem Teilnehmer die Kursgebühr von 100 Euro zurückerstattet werden, wenn er im Anschluss an einer Auswertung (Fragebogen oder Interview) teilnimmt. Das Seminar ist eine gute Gelegenheit die komplette Lizenzverlängerung für vier Jahre zu absolvieren. **Info:** T. 78772414 oder m.buettenr@lsb-berlin.de oder T. 78 77 24 16 oder b.thiele@lsb-berlin.de

Herzgruppenübungsleiter Ausbildung im Juni 2014

Ab Juni gibt es in der Sportschule wieder die DOSB-B-Lizenz-Ausbildung zum Herzgruppen-Übungsleiter in der Rehabilitation (siehe „Sport in Berlin“ 12/2013).

Anmeldung: Tel. 787724 12 oder h.blumenroth@lsb-berlin.de

Trainer-Fortbildung: Seniorensport Sturzprophylaxe (Praxis)

Theorie und Praxis werden in dem Workshop mit vielen Beispielen verknüpft.

Termin: 24. März (Kosten: 28 Euro / 56 Euro für Nichtvereinsmitglieder)

Anmeldung: Tel. 787 77 24 15, j.buchholz@lsb-berlin.de

Zertifikatsausbildung

Betriebliche Gesundheitsförderung

Termin: 29. 3./ 9 - 16 Uhr (Kosten: 55 Euro /110 Euro für Nichtvereinsmitglieder); Dozentin: Rita Jenewein

Anmeldung: Gabriele Hummel, Tel.787 77 24 17, g.hummel@lsb-berlin.de

Maßgeschneiderte Sport-Reisen. Service, der zu Ihnen passt. Ein erfolgreiches Team

Seit mehr als zwei Jahren organisiert Fides Reisen für den LSB, seine Vereine und Sportler die Reisen zu Trainingsstätten und Wettkämpfen. Das Berliner Reisebüro mit den Vorteilen einer internationalen Kette bietet günstige Reisepreise und kennt die besonderen Anforderungen von Sportlern an Wettkampf- und Trainingsreisen mit Sondergepäck. Fides organisiert die gesamte Reise – von der An- und Abreise über Transfer, Unterkunft und Verpflegung – sowohl für Gruppen als auch Individualreisende.

Künftig übernimmt Fides auch individuelle Abfertigungen, so dass besonders Gruppen mit Sondergepäck weniger Zeit beim Check-In benötigen. Fides Reisen bietet Flugscheine für alle Fluggesellschaften, Mietwagenreservierung, Hotelbuchungen weltweit, Bahnfahrtscheine im In- und Ausland, Charterflüge, Pauschal und Lastminute-Urlaubsreisen sowie Sonderpreise und Gruppenkonditionen an.



Ihr Reisebüro:

Fides Reisen



Lufthansa
City Center

Fides Reisen
Lufthansa City Center
Alt-Moabit 90
10559 Berlin

Kontakt:
Michael Becker
Tel.: 030 - 399 950 60
mbecker@fides-reisen.de

Reservierung:
Tel.: 030 - 399 950 20
E-Mail: business@fides-reisen.de
www.fides-reisen.de

CHRISTIAN KUNERT
Diplom-Sportlehrer

Gesundes Hanteltraining für Männer und Frauen

Das Trainieren mit Hanteln ist der Klassiker im Fitnesport und hat eine Tradition, die bis zu den alten Griechen zurückreicht. In den unterschiedlichsten Einrichtungen des Leistungs-, Fitness- und Breitensports wird ein entsprechendes Training mit Hanteln umgesetzt. Dabei liegt der Fokus vermehrt auf dem Einsatz der Hanteln im Bereich der Schultern, Arme oder Brust, was das Training stark auf Männer zuschneidet. Allerdings muss der Einsatz der kleinen Allrounder gar nicht auf diese Körperregionen beschränkt bleiben. Vielmehr kann man durch geschickte Variation oder Kombination der Übungen mit Hanteln ein effektives Ganzkörpertraining gestalten. Dies spricht auch vermehrt Frauen an und genügt sogar den ganzheitlichen Ansprüchen des Gesundheitssports. So kommen im Fitness- und Gesundheitssport eher kleinere Hanteln mit geringerem Gewicht zum Einsatz. Dabei werden die Übungen in Form eines Koordinations- oder Kraftausdauertrainings zur **Optimierung der Kraft** genutzt. Im Kraft- oder Leistungssport kommt es durch den Einsatz höherer Gewichte zur **Maximierung der Kraft** in Form eines Maximalkrafttrainings. Inhaltlich wird die Hantel in der Bewegungspraxis dazu genutzt, das Hantelgewicht dynamisch zu überwinden oder statisch zu halten.

Methodische Hinweise

Zur Schaffung idealer Trainingsbedingungen im Fitness- und Gesundheitssport und zur effektiven Vermittlung der Inhalte eines Kraftausdauer-Trainings wird das Training mit den Hanteln unter trainingswissenschaftlichen Gesichtspunkten strukturiert. Dazu gehören folgende Punkte:

- » Durchführung der Übungen nach intensivem Aufwärmen
- » Muskelgruppen in Form eines abwechslungsreichen Ganzkörpertrainings variieren
- » Übungsauswahl, Hantelgewicht und Belastungsintensität an individuelle Bedürfnisse und Leistungsstände der Trainierenden anpassen
- » Dynamische Bewegungsdurchführung in einem langsamen und kontrollierten Rhythmus
- » Belastungsdauer: zwischen 30 und maximal 90 Sekunden
- » Belastungsdichte: von 45 bis 60 Sekunden
- » Belastungsumfang: 1 bis 5 Durchgänge
- » Belastungsintensität: Hantelgewicht von 0,5 bis 2 kg wird empfohlen

Praktische Umsetzung

Der nachfolgende Praxisteil beschreibt ein fitness- und gesundheitsorientiertes Ganzkörpertraining mit rumpf- und gelenkstabilisierenden Grundübungen, die sich problemlos in den normalen Trainingsalltag integrieren lassen. Dabei zeigen die dargestellten Übungen, wie durch geschickte Kombination von Bewegungsmustern in unterschiedlichen Ausgangsstellungen, der klassischen Ansätze des Hanteltrainings, aus den traditionellen Übungen für die Schultern, Arme oder die Brust, ein anspruchsvolles Ganzkörpertraining entsteht. Die dargestellte Übungsauswahl bietet einen Einblick in die Variationsmöglichkeiten, die mit Hanteln möglich sind.

Übung 1

Ausgangsposition: In einem weiten Ausfallschritt ist das rechte vordere Bein soweit im Kniegelenk gebeugt, dass das Knie über dem Sprunggelenk gehalten wird. Das hintere linke Bein ist gestreckt und steht nur mit der Fußspitze auf dem Boden. Der Oberkörper neigt sich dabei leicht nach vorne und rotiert mit der linken Schulter so zum vorderen Bein, dass der linke Arm mit Hantel außen am rechten Oberschenkel vorbeigestreckt werden kann. Die rechte Hand wird in die Hüfte gestützt.

Übungsbeschreibung: Aus der Ausgangsposition rotiert der Oberkörper nach links, wobei der linke Arm nach hinten oben gestreckt wird und der Blick der Hantel folgt (Abb. 1). Anschließend rotiert der Oberkörper zurück und die Hantel wird wieder außen am Oberschenkel vorbei geführt. Die Rotation des Oberkörpers unter Einsatz des Armes ergibt einen Bewegungsrhythmus. Analog dann auf der anderen Seite.

Wirkung: Ganzkörperstabilisation zur Förderung von Koordination und Gleichgewicht.



Übung 2

Ausgangsposition: In einem weiten Ausfallschritt ist das linke vordere Bein leicht im Kniegelenk gebeugt. Das hintere rechte Bein ist gestreckt und steht nur mit der Fußspitze auf dem Boden. Der Oberkörper wird gerade gehalten und neigt sich dabei leicht nach vorne. Die Arme werden auf Schulterhöhe seitlich gestreckt angehoben und halten in jeder Hand eine Hantel.

Übungsbeschreibung: Aus der Ausgangsposition wird das vordere Bein soweit gebeugt, dass das Knie über dem Sprunggelenk gehalten wird.



ten werden kann. Dabei neigt sich der Oberkörper weiter nach vorne und die Arme werden soweit abgesenkt, dass die Hanteln unter dem vorderen Knie zusammengeführt werden können (Abb. 2). Anschließend richtet sich der Oberkörper wieder auf und die Arme werden seitlich angehoben. Das seitliche Absenken und Anheben der gestreckten Arme, bei gleichzeitiger Vorneigung des Oberkörpers, ergibt einen Bewegungsrhythmus.

Wirkung: Ganzkörperstabilisation zur Förderung von Koordination und Gleichgewicht

Übung 3

Ausgangsposition: Im Parallelstand sind die Knie leicht gebeugt und der Rücken wird gerade gehalten. Die Arme hängen seitlich neben dem Körper und dabei wird in jeder Hand eine Hantel gehalten.

Übungsbeschreibung: Aus der Ausgangsposition werden die Knie gebeugt und das Gesäß so weit nach hinten abgesenkt, bis die Knie etwa einen 90°-Winkel erreichen. Dabei neigt sich der Oberkörper gerade nach vorne. Gleichzeitig werden die gestreckten Arme nach vorne bis auf Brusthöhe angehoben (Abb. 3). Anschließend richtet sich der gesamte Körper wieder auf und die Arme werden abgesenkt. Das Beugen der Knie bei gleichzeitigem Anheben der Arme mit anschließender Aufrichtung des Körpers bei parallelem Absenken der Arme ergibt einen Bewegungsrhythmus.



Wirkung: Ganzkörperstabilisation

Übung 4

Ausgangsposition: In der Rückenlage auf einem Step (alternativ: Kasten) werden die Beine so in die Luft gewinkelt, dass die Knie oberhalb der Hüfte gehalten werden und dabei etwa einen 90°-Winkel beschreiben. Der Kopf liegt entspannt auf dem Step und die Arme werden auf Brusthöhe seitlich weggestreckt. Dabei wird in jeder Hand eine Hantel gehalten.

Übungsbeschreibung: Aus der Ausgangsposition werden die gestreckten Arme zur Decke nach oben angehoben und vor der Brust zusammengeführt (Abb. 4). Anschließend werden die Arme wieder abgesenkt, ohne dass sie den Boden berühren. Das Anheben und Absenken der gestreckten Arme vor dem Körper ergibt einen Bewegungsrhythmus.

Wirkung: Kräftigung der Brustmuskulatur



Übung 5

Ausgangsposition: In der Rückenlage auf einem Step (alternativ: Kasten) werden die Beine so in die Luft gewinkelt, dass die Knie oberhalb der Hüfte gehalten werden und dabei etwa einen 90°-Winkel beschreiben. Der Kopf liegt entspannt auf dem Step und die Arme werden seitlich neben dem Körper abgelegt. Dabei wird in jeder Hand eine Hantel gehalten.

Übungsbeschreibung: Aus der Ausgangsposition rollt sich der Oberkörper aus dem Bauch auf. Gleichzeitig werden die Unterarme angehoben (Abb. 5) und mit den Daumen nach außen gedreht. Anschließend werden die Unterarme wieder abgesenkt und der Oberkörper legt sich zurück. Das Anheben und Absenken der Unterarme unter Einsatz des Oberkörpers ergibt einen Bewegungsrhythmus.

Wirkung: Kräftigung der geraden Bauch- und Oberarmmuskulatur



Übung 6

Ausgangsposition: Im Seitstütz bilden die Oberschenkel mit dem Oberkörper eine Linie. Dabei ist das obere Bein gestreckt und das untere Bein im Kniegelenk gebeugt. Der untere Arm stützt den Oberkörper mit dem Ellbogen unter der Schulter auf, wobei der Unterarm am Boden liegt. Der obere Arm wird auf Brusthöhe nach vorne gestreckt. Dabei wird eine Hantel in der Hand gehalten.

Übungsbeschreibung: Aus der Ausgangsposition wird die Hüfte angehoben und der Körper in der Luft gehalten. Anschließend wird der gestreckte obere Arm aus der Schulter zur Decke angehoben (Abb. 6) und danach wieder abgesenkt. Das Anheben und Absenken des gestreckten oberen Armes ergibt einen Bewegungsrhythmus.

Wirkung: Ganzkörperstabilisation



Übung 7

Ausgangsposition: Im Vierfüßler-Stand werden die Hände unterhalb der Schultern und die Knie unterhalb der Hüften aufgestellt. Dabei werden Kopf und Rücken gerade gehalten. Eine Hantel wird in die rechte Hand genommen.

Übungsbeschreibung: Aus der Ausgangsposition wird das linke Bein in Verlängerung des Oberkörpers nach hinten gestreckt. Gleichzeitig wird der rechte Arm neben den Körper gestreckt angehoben (Abb. 7). Anschließend wird das linke Knie zum Körper angezogen und der rechte Arm im Ellbogen etwa 90° gewinkelt. Danach werden das linke Bein und der rechte Arm wieder in Streckung gebracht. Das gleichzeitige Anziehen und Strecken des rechten Armes und linken Beines ergibt einen Bewegungsrhythmus.

Wirkung: Ganzkörperstabilisation



Fotos: Autor

Neun sanfte Übungen für Schulter, Wirbelsäule und Hüftgelenke

Durch die folgenden Übungen wird die Muskulatur in den Bereichen der Schultern und des oberen Rückens gestärkt; zusätzlich erfolgt eine Entlastung der Wirbelsäule, des unteren Rückens und der Hüftgelenke. So können - häufig durch einseitige Körperhaltung verursachte - Beschwerden gelindert bzw. diesen vorgebeugt werden. Darüber hinaus wird auch die Körperwahrnehmung geschult. Diese Übungsfolge eignet sich besonders für Kursstunden der Wirbelsäulengymnastik und Rückenschule, im Bereich der Entspannung sowie bei Senioren-Trainingseinheiten.

1. Körperwahrnehmung in der Rückenlage

Die Teilnehmer liegen entspannt auf dem Rücken, die Beine sind gestreckt, beide Arme neben dem Körper abgelegt. Sie spüren die Auflagefläche des Hinterkopfes, die Lordose der Halswirbelsäule (den Abstand der HWS zum Boden), beide Schultern in Verbindung zur Unterlage sowie beide Arme bis zu den Händen. Sie nehmen den Rücken wahr, von den Schultern bis zum Becken; spüren beide Beine, von den Leistenbeugen, dort befinden sich die Hüftgelenke, bis herunter zu den Fersen (Abb. 1). Für 5 -10 bewusste Atemzüge bleiben sie in der Körperwahrnehmung.



1

2. Sanfte Drehung für den unteren Rücken

Für Übung zwei stellen die Teilnehmer beide Füße auf die Unterlage, dabei zeigen die Knie in Richtung Zimmerdecke, und sie lenken die Aufmerksamkeit auf den unteren Rücken, den Bereich Lendenwirbelsäule und Hüftgelenke. In bewusst ausgeführten Bewegungen beginnen die Teilnehmer nun beide Knie nach rechts und nach links pendeln zu lassen (die Bewegung wird ohne Anstrengung ausgeführt; Abb. 2). Während dieses Pendelns bleibt die Wahrnehmung gezielt beim unteren Rücken und den Hüftgelenken. 10 – 15 Wiederholungen ausführen.



2

3. Entlastung des unteren Rückens (LWS, Kreuzbein, Iliosakralgelenk)

Nach der Übung zwei ziehen die Teilnehmer beide Knie zum Bauch, die Hände werden jeweils auf dem entsprechenden Knie abgelegt. Danach beginnen sie in feinen Bewegungen, ausatmend beide Knie zum Bauch heran zu ziehen, dabei beugen sich die Ellenbogen. Einatmend werden die Ellenbogen wieder gestreckt, dabei entfernen sich die Knie vom Bauch. Es entsteht so eine harmonische Bewegung, die durch lange gleichmäßige Atemzüge geleitet wird (der Ausatem soll dabei länger sein als der Einatem); 10 Wiederholungen der Bewegung. Die Aufmerksamkeit der Teilnehmer ist im ersten Teil der Übung bei der Atmung, im zweiten Teil der Übung bei LWS, Kreuzbein bzw. Iliosakralgelenk.

4. Rückenmassage in Bewegung

Die Teilnehmer bleiben in der Position wie vorher; beide Knie gebeugt zum Bauch herangezogen, die Hände liegen auf den Knien. So beginnen sie langsam und bewusst, sich von Seite zu Seite zu schaukeln. Das heißt, während sie ihre Knie halten, schaukeln sie sich mal mehr auf die rechte, mal mehr auf die linke Rückenhälfte. Dabei massieren sie die Rückenmuskulatur und aktivieren die Wirbelsäule wie auch die kleinen Rippengelenke. 5 – 10 Schaukelbewegungen werden in dieser Weise ausgeführt. Bei der letzten dieser Schaukelbewegungen begeben sich die Teilnehmer auf die rechte Körperhälfte und drehen sich danach in die Bauchlage.

5. Sanfte Drehbewegung für die gesamte Wirbelsäule

Hier in der Bauchlage angekommen, führen die Teilnehmer ihre Handrücken unter die Stirn, die Ellenbogen zeigen dabei zur Seite. Die Stirn ist entspannt auf den Handrücken abgelegt. Dann werden beide Knie gebeugt (ca. rechtwinklig) die Fußsohlen zeigen in Richtung Zimmerdecke. Aus dieser Position heraus beginnen die Teilnehmer langsam und bewusst, die Unterschenkel von Seite zu Seite zu bewegen (Abb. 3). Beide Unterschenkel sinken gemeinsam mal



3

nach rechts, mal nach links herüber. 10 sanfte Pendelbewegungen werden so ausgeführt, die Lendenwirbelsäule, Knie- und Hüftgelenke dabei wahrgenommen.

6. Sanfte Drehbewegung für die Halswirbelsäule

Die Teilnehmer verbleiben in der Bauchlage wie vorher, beide Beine sind ausgestreckt auf der Unterlage. Beide Handrücken liegen unter der Stirn, die Ellenbogen zeigen dabei wieder zur Seite. Die Aufmerksamkeit ist beim Hinterkopf. Bewusst beginnen die Teilnehmer ihren Kopf von Seite zu Seite zu drehen. Die Stirn bleibt dabei auf dem Handrücken aufgelegt. Kleine, bewusst ausgeführte Drehbewegungen des Kopfes von Seite zu Seite entspannen die Nackenmuskulatur und mobilisieren die Halswirbelsäule. Nach 10 ausgeführten Bewegungen den Kopf auf der rechten Wange und die Arme seitlich neben dem Körper ablegen. Nach 2 Atemzügen Pause die Drehung für die Halswirbelsäule wiederholen. Danach für eine Pause den Kopf auf die linke Wange und die Arme wieder neben den Körper legen.

7. Mobilisierung der Schultern, sanfte Kräftigung des oberen Rückens

Nach der kurzen Entspannung der HWS kommen alle zurück in die Ausgangsposition. Die Stirn auf die Handrücken platziert, die Ellenbogen zur Seite abgelegt, die Beine sind lang auf der Unterlage ausgestreckt. Aus dieser Position beginnen nun alle Teilnehmer den rechten Ellenbogen vom Boden zu heben und zu senken (Abb. 4). In kleinen sanften Bewegungen hebt sich der rechte Ellenbogen und wird wieder zu Boden gesenkt – 5-10 Wiederholungen (ggf. kurze Pause, dabei den Kopf auf die linke Wange legen, die Arme lang am Körper herunter. Danach wird die Ausgangsposition wieder eingenommen). Dann heben und senken sie in gleicher Weise den linken Ellenbogen – 5-10 Wiederholungen (ggf. erneut kurze Pause, dabei liegt der Kopf nun auf der rechten Wange. Dann die Ausgangslage noch einmal einnehmen). Jetzt heben und senken die Teilnehmer beide Ellenbogen gemeinsam – 5-10 Wiederholungen. Beim Üben lenken sie die Körperwahrnehmung zum mittleren Rücken und zu den Schultergelenken.



4

8. Wirbelsäule strecken, Rücken entspannen

Nach der Übung sieben begeben sich die Teilnehmer in eine Dehnlage für den Rücken. Dazu setzen sie, aus der vorherigen Bauchlage, die Hände neben der Brust auf und stützen sich nach mit dem Gesäß hinten. Das Gesäß sinkt dann zu den Fersen, der Kopf geht nach unten, die Hände bleiben auf der Matte und die Arme strecken sich dabei lang (Abb. 5). Für 3 bewusste Atemzüge bleiben sie in dieser Dehnung. Dann begeben sie sich für einen Atemzug in den Vierfüßler-Stand, auf Knie und Hände, um danach erneut für 3 Atemzüge, das Gesäß zu den Fersen in die Dehnung zu führen. Den Wechsel wiederholen die Teilnehmer insgesamt 3-mal. Dabei nehmen sie die Wirbelsäule vom Steißbein bis zum Hinterkopf in gesamter Länge wahr.



5

Fotos: Autorin

9. Knie heben aktiviert die Hüftgelenke

Noch einmal begeben sich alle in die Bauchlage. Die Beine sind lang ausgestreckt auf der Matte, die Hände übereinander, sodass die rechte Wange auf den Handrücken liegen kann. Beide Ellenbogen zeigen zur Seite. Nun beugen die Teilnehmer beide Knie, sodass die Fußsohlen zur Zimmerdecke zeigen (ähnlich wie bei Übung 5). Die Aufmerksamkeit ist beim rechten Knie, wie in der rechten Leistenbeuge. Jetzt beginnen sie, aus dieser Position heraus, das rechte Knie vom Boden zu heben und wieder zu senken. Dabei bleiben beide Knie gebeugt, das linke Knie verbleibt auf der Unterlage, das rechte hebt und senkt sich. Es entsteht eine kleine Bewegung im rechten Hüftgelenk wie auch im unteren Rücken. 10 Wiederholungen werden so ausgeführt, danach wird der Kopf auf die linke Wange gedreht und die Übung für die Hüftgelenke in gleicher Weise mit dem linken Knie ausgeführt.

ANZEIGE

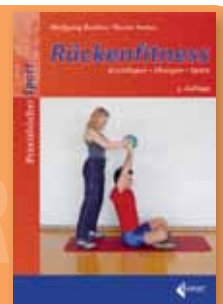
Wolfgang Buskies/Nicole Tomas

Rückenfitness

Grundlagen-Übungen-Spiele
3., korr Auflage 2009, 144 S., 251 farb.
Fotos., 17 farb. Zeichn., 16 s/w Zeichn.,
kart. ISBN: 978-3-7853-1787-7

Best.-Nr.: 343-01787 € 14,95

www.limpert.de



Der Übungsleiter – Arbeitshilfen für Übungsleiterinnen und Übungsleiter

www.uebungsleiter.com

- **Herausgeber und Verlag:** Limpert Verlag GmbH, Industriepark 3, 56291 Wiebelsheim, Tel. o 6766 / 903-160, Fax: o 6766 / 903-360, E-Mail: vertrieb@limpert.de
- **Redaktion:** Timo Hölscher, Nadine Kirste, Limpert Verlag, Tel. o 6766 / 903-212, E-Mail: hoelscher@limpert.de
- **Gestaltung und Satz:** Limpert Verlag / Jörg Renfordt, Julia Schiwiek

© Die Zeitschrift und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsgesetz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlages. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen. Wirtschaftlich Beteiligte: Gerhard Stahl, Humanitas Buchversand GmbH

• **In Zusammenarbeit mit:** LSB Hessen, LSB Rheinland-Pfalz, LSB Sachsen, LSV Saarland, LSB Sachsen-Anhalt und LSB Berlin.

ISSN 0342-8419

Neujahrsempfang der Sportjugend

Staatssekretärin Sigrid Klebba sichert weiter verlässliche Unterstützung zu

Rund 150 Gäste aus Politik und Sport kamen am Montagabend, den 27. Januar zum traditionellen Neujahrsempfang der Sportjugend Berlin in der Bildungsstätte. Neben dem Vorstand der Sportjugend und Mitgliedern des Präsidiums des LSB begrüßte der Sportjugend-Vorsitzende Tobias Dollase zahlreiche Ehrengäste aus Bundes- und Landespolitik, darunter die Staatssekretärin für Jugend und Familie, Sigrid Klebba sowie der Staatssekretär für Sport, Andreas Statzkowski.



Sigrid Klebba sichert Unterstützung zu

Kooperationsprogramm Schule Sportverein 2014 finanziell besser ausgestattet

Seine Begrüßung begann Dollase mit der freudigen Botschaft, dass es noch Ende des Jahres 2013 gelungen sei, die drohende Stellenkürzung von Schulsozialarbeitern zu stoppen. Darüber hinaus konnte eine Aufstockung des Kooperationsprogramms Schule Sportverein um 100.000 Euro erreicht werden. Dollase sprach auch über inhaltliche Herausforderungen des Programms, denen sich die Sportjugend auf vielfältige Weise stellt. Um weitere Akteure in das Programm einzubinden, wird die Sportjugend im Jahr 2014 noch enger mit den Bereichen Bildung und Lei-

stungssport des LSB sowie mit der Gesellschaft für Sport und Jugendsozialarbeit zusammenarbeiten, die über ein umfangreiches Netzwerk in der Schulsozialarbeit an allen gängigen Schulformen in Berlin verfügt.

Sensibilisierung für den Schutz von Kindern gegen sexuell motivierte Gewalt

Daraufhin ging Dollase auf das Thema Kinderschutz ein. Er erinnerte daran, dass Kinder und Jugendliche im Sport Unterstützung und Schutz durch Erwachsene erwarten können. Die im Sport entstehende körperliche wie emotionale Nähe berge die Gefahr sexueller Übergriffe. Das erfordere die Schaffung einer Kultur der Aufmerksamkeit und des Handelns.

City Tax belastet Kinder und Jugendliche in der außerschulischen Jugendbildung

Als weitere Herausforderung für die Sportjugend führte Dollase die zu Beginn des Jahres 2014 eingeführte City Tax an, mit der das Land Berlin eine Steuer auf private Übernachtungen in Höhe von 5% des Übernachtungspreises erhebt. Diese City Tax trifft auch Kinder und Jugendliche, die das Angebot der Bildungsstätte im Rahmen der außerschulischen Jugendbildung wahrnehmen. Er appellierte an die Politik, gemeinsam nach Möglichkeiten zu suchen, wie die Steuer für Kinder und Jugendliche wieder abgeschafft werden kann. In diesem Zusammenhang nannte er das Beispiel der Hansestadt Bremen, die Einrichtungen der Jugendbildung mit gemeinnützigem Zweck von der City Tax befreit hat. Zum Abschluss seiner Grußworte sprach sich Dollase deutlich für eine Bewerbung Berlins zur Ausrichtung der Olympischen Spiele im Jahr 2024 aus.

Staatssekretärin betont Wichtigkeit der Sportjugend-Arbeit

Sigrid Klebba, Staatssekretärin für Jugend und Familie zeigte sich erfreut, dass in gemeinsamer Anstrengung gelungen sei, die wirklich wichtigen Stellen der Jugendsozialarbeit an den Schulen zu sichern und die Mehrausgaben für das Kooperationsprogramm Schule Sportverein zu decken. Diese finanzielle Unterstützung des Programms solle dabei helfen, dessen Hauptaufgaben zu unterstützen: die Bildungsförderung von Kindern und Jugendlichen mit Hilfe des Sports und durch den Sport. Anschließend hob sie die Anti-Gewalt- und Anti-Diskriminierungs-Arbeit sowie den präventiven Teil der Arbeit der Sportjugend hervor. In Anspielung an Fankrawalle im Fußball vom vorangegangenen Wochenende erinnerte sie an die Gefahr des Umschlagens sportlicher Leidenschaft in Gewalt. In diesem Zusammenhang lobte sie Arbeit des Fanprojekts, die dazu beitrage, jugendlichen Fans die Fähigkeit zur Reflektion zu vermitteln. Als weiteren zentralen Baustein bezeichnete sie die Arbeit der Prävention von sexualisierter Gewalt gegen Kinder und Jugendliche und lobte die Sportjugend als wesentliche Vorreiterin auf diesem Gebiet. Zur Umsetzung dieser wichtigen Aufgaben sicherte sie die verlässliche Unterstützung der Senatsverwaltung zu, die gleichzeitig Ausdruck der Wertschätzung dieser Arbeit sei.

Sport macht Spaß und ist Ausdruck von Lebensfreude!

Der Präsident des Landessportbundes Berlin, Klaus Böger schließlich schloss sich in seinen Grußworten den Ausführungen seinen beiden Vorrednern an. Er unterstrich noch einmal die Rolle des Sports zur Persönlichkeitsbildung von Kindern und Jugendlichen. Auch er erinnerte noch einmal an die Verpflichtung, Übergriffe auf Kinder und Jugendliche im Sport zu verhindern und zu deren Aufklärung beizutragen. *Fortsetzung auf Seite 14*

Fortsetzung von Seite 13

Er kündigte an, dass zukünftig eine finanzielle Unterstützung von Mitgliedsorganisationen auch wesentlich von deren Unterzeichnung der Kinderschutzklärung und Beschäftigung mit dem Thema abhängt.

Bevor es zum informellen Teil der Veranstaltung überging, wurden die Anwesenden animiert zu tanzen: Projektleiterin Bettina Lutze vom MädchenSportZentrum Centre Talma sowie die beiden Vorstandsmitglieder der Sportjugend, Julie Winkel und Sophia Kogge sowie VSJ-Vorsitzende Claudia Zinke demonstrieren den vom Centre Talma vereinfachten Tanz

zur Veranstaltung One Billion Rising. One Billion Rising ist eine weltweite Bewegung, die im September 2012 von der New Yorker Künstlerin und Feministin Eve Ensler ins Leben gerufen wurde, um gegen Gewalt an Mädchen und Frauen zu demonstrieren. Am 14. Februar 2014 treffen sich überall auf der Welt Menschen, um das Ende der Gewalt zu fordern.



One Billion Rising: Gäste des Neujahrsempfangs zum Mitmachen aufgefordert.

Fotos: J. Engler

Ehrenamt im Sport

Ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter waren schon immer wichtige Stütze der Kinder und Jugendarbeit im Sport. Um das Ehrenamt zu würdigen und weiter zu stärken, ehrte die Sportjugend 50 Jahre lang freiwilliges Engagement in der Jugendarbeit mit dem Silbernen Eichenblatt. Für den Vorstand der Sportjugend Berlin war es an der Zeit, die Auszeichnung moderner und der Thematik gemäß jugendlicher zu gestalten. Die Berliner Künstlerin Katja Haase schuf dafür die „Sport-Junike“ als Verbindung aus Sport, Jugendlichkeit und dem Namen der griechischen Siegesgöttin Nike. „Das Motiv ist aus dem Logo der Sportjugend entwickelt und steigert seine Dynamik der Bewegung“, erläutert die 30-jährige Künstlerin. „Dies und die anschließende Umsetzung in Aluminium waren ein spannender Prozess für mich, da sich herausstellte, dass es keine einfache Aufgabe war, das Motiv in seiner Feinheit umzusetzen.“ Umso mehr freut sich Katja Haase, die selbst viele Jahre beim Karate aktiv war, dass sie einen erfolgreichen Beitrag leisten konnte, damit „ehrenamtliches Engagement als unabdingbares Element unserer Gesellschaft durch die Sportjugend gewürdigt wird“. An dieser Stelle werden ab sofort in loser Folge Menschen vorgestellt, die sich im besonderen Maße in der Kinder- und Jugendarbeit des Sports engagieren:

Barbara Samolarz (TSV Marienfelde)



Als Barbara Samolarz vor nunmehr 47 Jahren der Turnabteilung des TSV Marienfelde beitrug, ahnte sie nicht, welche enge und lange Bindung daraus entstehen würde. Nur ein Jahr später gründete sich die Prellball-Abteilung, der sich die damals 24-Jährige anschloss. Durch eine berufliche Büro-Tätigkeit im weitesten Sinne mit der Materie vertraut, übernahm sie als Presse- und Schriftwartin im Vorstand ihre erste ehrenamtliche Aufgabe im TSV. Als der Abteilungsleiter der Prellballer im

Jahr 1988 sein Amt aufgab, übernahm Barbara dieses Amt, das sie bis heute innehat. 1992 kam die Rolle als Jugendwartin des Gesamtvereins hinzu, bei der es immerhin zehn Abteilungen zu koordinieren galt. Für diese Tätigkeit konnte vor vier Jahren ein engagierter junger Vater gewonnen werden, so dass sich die umtriebige Marienfelderin, längst Ehrenmitglied des TSV, nun verstärkt auf die zuvor quasi nebenbei organisierte Presse- und Öffentlichkeitsarbeit konzentrieren konnte. Schwerpunkte in der Arbeit der Prellball-Abteilung waren und sind die Ferienangebote mit Basteln, Spielen und Ausflügen, die zum großen Teil von Kindern besucht werden, die nicht Mitglied im Verein sind. Wichtig sind auch die Kontakte zum Aufnahmelager Marienfelde. „Die Neuankömmlinge sollen sich schließlich hier wohl fühlen, deshalb wollen wir ihnen mit Sportangeboten entgegen kommen.“ Highlights in der Vereinsgeschichte waren der Gewinn der Deutschen Meisterschaft der Männer 2006, bei der weiblichen Jugend A 2009 sowie im vergangenen Jahr die Ausrichtung der 50. nationalen Titelkämpfe durch den TSV. Den Schwerpunkt sieht Barbara aber

in der Jugendarbeit. Aktuell gibt es zwei C-Jugend-Teams und eine Mini-Gruppe sowie eine Ballspiel-AG in einer benachbarten Grundschule. Immer wieder wird die Abteilungsleiterin auf der Straße von Erwachsenen angesprochen, die sich dann als ehemalige Schützlinge beim TSV entpuppen. „Da sagt man sich, dass man nicht so viel verkehrt gemacht hat“, freut sie sich über die Anerkennung, die auch in zahlreichen Ehrungen zum Ausdruck kam. Neben der schon 1996 von Bundespräsident Roman Herzog verliehenen Verdienstmedaille der Bundesrepublik und den goldenen Ehrennadeln von Landessportbund und Berliner Turnerbund zählt dazu seit neuestem auch die Sport-Junike der Sportjugend. Eine Auszeichnung peilt die 69-Jährige aber noch an: 39 Sportabzeichen hat sie bereits errungen, das vierzigste soll es schon noch werden. „Aber nach einer Hüftoperation vor zwei Jahren habe ich mich noch nicht wieder getraut. Das wurmt mich“, meint sie lachend. Wer ihre Vita kennt, zweifelt nicht daran, dass sie auch dieses Ziel verwirklichen wird.

Martin Scholz

Jugendwartetreffen

Arbeitsschwerpunkte 2014 der Sportjugend

Im Vorfeld des Neujahrsempfangs hatte die Sportjugend traditionell zu einem Informationsgespräch für Jugendwarte in den Berliner Vereinen und Verbänden geladen. Vorstand und Hauptamt informierten während des anderthalbstündigen Treffens über Arbeitsschwerpunkte der Sportjugend im Jahr 2014. Dazu gehören neben dem durch die Senatsverwaltung für 2014 finanziell besser ausgestatteten Kooperationsprogramm Schule Verein auch verstärkte Bemühungen um die Installation des Themas Kinderschutz in den Mitgliedsvereinen und Verbänden (Schwerpunktthema in diesem Heft). Vorstandsmitglied Steffen Sambill machte im Rahmen der Veranstaltung auch noch einmal auf die Förderprogramme der Sportjugend aufmerksam. Diese können eingesetzt werden, um besondere Bedarfe im Verein zu decken. So existiert bspw. seit 2013 der Kinderhilfsfonds der

Sportjugend, der mit Hilfe von Mitteln der Sky Stiftung und der DKB aufgelegt werden konnte. Über diesen Fonds können Vereine für Mitglieder, die Anspruch auf Leistungen aus dem Bildungs- und Teilhabepaket der Bundesregierung haben, zusätzliche Zuschüsse beantragen. Die Mittel können eingesetzt werden für die Beschaffung von sportartspezifischer Kleidung oder von Sportmaterialien und -geräten, die im Eigentum des Vereins verbleiben. Darüber hinaus werden Trainings- und Wettkampffahrten, Turniere und Ferienfreizeiten z.B. in Form von Fahrtkosten, Unterkunft- und Verpflegungskosten oder Startgeldern finanziell unterstützt. Gewährt werden Zuschüsse bis zu einer Summe von insgesamt 750,- EUR pro Jahr, die Höhe der Förderung einzelner anspruchsberechtigter Mitglieder ist auf maximal 50,- EUR begrenzt. Weitere finanzielle Unterstützung kann über das Pro-

gramm „Sport: Bündnisse! Bewegung – Bildung – Teilhabe“ eingefordert werden. Über die Deutsche Sportjugend können hier Projekte gefördert werden, die Sportvereine mit anderen Bildungseinrichtungen aufliegen. Diese Förderung kann in zwei Bereichen erfolgen: Zum einen im Modul „Sport.ART – Kinder- und Jugendsportshow“, dessen Ziel es ist, Aufführungsprojekte auf lokaler Ebene umzusetzen. Zum anderen im Modul „ErlebnisRAUMerfahrung“ mit dem Ziel, den näheren Lebensraum durch Bewegung, Sport und Spiel zu gestalten und ihn erfahrbar zu machen. Neben dem Honorar für die Veranstaltungsleitung werden Kosten für Teilnehmerinnen und Teilnehmer sowie Fahrtkosten bezuschusst. Ausführliche Informationen und Hinweise, wie ein Antrag gestellt werden kann, finden sich auf der dsj-Website: www.dsj.de/bildungsbuendnisse.

bildet euch!



Seminare und Lehrgänge der Bildungsstätte der Sportjugend 2014

Fortbildungen finden Sie unter www.lsb-berlin.net weiter nach Sportjugend – Service – Fortbildung oder einfach QR Code einlesen und ins Internet starten



F-08 Kreis- und Fingerspiele, Lieder und Tänze für die Kleinen

Referentin: InaTetzner

Teilnahmebeitrag: € 25,00

Teilnehmerkreis: Mitarbeiter/-innen aus Sportvereinen, Kindergärten sowie der offenen Arbeit mit Kindern

Termin: Mi., 2.4.2014, 9.00 bis 16.00 Uhr

F-10 Finanzierung der Jugendarbeit im

Sportverein

Referent: Ronald Friedemann

Teilnahmebeitrag: € 12,50

Teilnehmerkreis: Interessierte Jugendwarte bzw. Multiplikatoren aus Vereins- und Verbandsjugendabteilungen des Berliner Sports

Termin: Di. 8.4.2014, 18.00 bis 21.00 Uhr

F-11 Kinder gestalten ihre Bewegungsanlässe selbst – die Bewegungsbaustelle

Referentin: Diana Stiller

Teilnahmebeitrag: € 25,00

Teilnehmerkreis: Mitarbeiter/-innen aus Sportvereinen, Kindergärten sowie der offenen Arbeit mit Kindern

Termin: Do.. 10.4.2014, 9.00 bis 16.00 Uhr

A-05 Übungsleiterausbildung DOSB C-Lizenz Breitensport(Sportart übergreifend) für die Zielgruppe Kinder und Jugendliche – Aufbaulehrgang

Teilnahmebeitrag: € 180,00 zzgl. € 10,00 für Exkursion

Teilnahmevoraussetzungen: Mindestalter 17 Jahre; Sporttauglichkeit (Einschränkungen möglich); Mitgliedschaft in einem Berliner/Brandenburger Sportverein; Nachweis

über einen ÜL-Basislehrgang der LSB Sport-schule (kann nachgereicht werden); Nachweis eines Erste-Hilfe-Kurses (über 16 LE, maximal 2 Jahre zurückliegend)

Termine: A-05 ÜL C Breitensport (mit einem Schwerpunkt Kinder im Grundschulalter) Di., 22.4.2014 bis So., 27.4.2014, jeweils 9.00 Uhr bis 16.30 Uhr Sa., 10.5.2014, 9.00 – 17.00 Uhr / So., 11.5.2014, 9.00 – 17.00 Uhr, Sa., 24.5.2014, 9.30 bis 16.30 Uhr (Prüfungstag)

A-07 / GT 1421 ÜBUNGSLEITERAUSBILDUNG DOSB B-LIZENZ GANZTAG SEK I
www.lsb-berlin.net weiter nach Sportjugend / Service / Ausbildung - A-07

A-12 ZERTIFIKATSKURS Abenteuersport und Erlebnispädagogik

www.lsb-berlin.net weiter nach Sportjugend – Service – Ausbildung – A-12

Seminarinformationen bzw. schriftliche Anmeldungen:

Bildungsstätte der Sportjugend, Hanns-Braun-Str., Haus 27; 14053 Berlin; Fon 030 / 300071 -3 Fax 030 / 300071 59

Liebe zum Rudern liegt in der Familie

Frauen im Sport: Gabriela Brahm, Vizepräsidentin des Landesruderverbandes

Hans Ulrich Mit zwei Jahren nahm sie (im Boot ihrer Eltern) erstmals an einer Wanderruderfahrt teil, mit knapp 50 hat sie immer noch großen Spaß daran, wird diesmal ihren Sommerurlaub (mit Ehemann Sven) auf der Weser verbringen und dabei ganz bestimmt nicht zum letzten Mal in ein Boot klettern. Doch Gabriela Brahm frönt nicht nur diesem Hobby, sondern sorgt als Stellvertretende Vorsitzende des Landesruderverbandes Berlin dafür, dass auch andere Freude am Wanderrudern/Breitensport haben, der übrigens von gut zwei Dritteln der Gesamtmitgliederzahl im LRV betrieben wird. Dazu obliegt ihr eine Fülle von wichtigen Dingen, beispielsweise die



Gabriela Brahm: Ein Leben zwischen Buchhaltung, Rudern und Indianern Foto: Ulrich

Wanderruder-Preisverleihung am 9. März bei Hellas-Titania an der Scharfen Lanke.

Grundsätzlich hat sich die Berliner, die auch dem Bundesausschuss angehört, um den gesamten Komplex des Freizeitsports zu kümmern: Sternfahrten, Sommer- und Winterwettbewerbe einschließlich Elektronisches Fahrtenbuch, Fußball-Turniere, Tischtennis-Freizeitliga oder Lauf-Veranstaltungen. Hinzu kommen die Sitzungen mit dem LRV-Vorstand sowie den 30 bis 60 Wanderruder-Fachwarten der Vereine.

Hin und wieder ist sie auch gefordert, sich mit den Auswirkungen der Wasserschiffahrtsreform auseinander zu setzen, Gespräche mit dem Wasserschiffahrtsamt zu führen, denn die Ruderer sind die Letzten, die die innerstädtische Spree benutzen dürfen, weil hier die Fracht- und Passagierschiffe sowie Motorboote Vorfahrt haben. Natürlich wird ihre Anwesenheit bei der einen oder anderen Prä-

sentation verlangt wie etwa beim Tag des Sports im Olympiapark, der Messe WassErleben oder der Aquarella Lichtshow.

Darüber hinaus bringt sie sich als Wanderruderlerin bei ihrem Verein RC Tegelort ein. Noch mehr zu tun, wäre unmöglich, schließlich hat Gabriela Brahm, gelernte Facharbeiterin für Eisenbahn-Transporttechnik, auch noch einen Beruf. Und zwar bei einer Spedition, wo sie in der Paletten-Buchhaltung tätig ist und so gute Arbeit leistet, dass sie immer mal wieder in Hamburg angefordert wird.

Das alles bewältigt sie mit großer Hingabe trotz gesundheitlicher Probleme. Sie leidet unter Epilepsie und hat wegen einer angeborenen Hüftluxation einen Beckschiefstand und ein um zwei Zentimeter kürzeres Bein, was durch das Tragen einer verdickten Schuhsohle ausgeglichen wird. Als Kind konnte sie deshalb nur bedingt am Sportunterricht teilnehmen, was sie aber nicht hinderte, zum Schwimmen zu gehen. Oder zum Rudern, einem Sport, den schon ihr Großvater und ihr Vater Heinzdieter Schmidt (er war u. a. Abteilungsleiter bei Stahl Schöneweide) betrieben. Sie selbst ist dem Wanderrudern treu geblieben, erzählt begeistert von ihren Fahrten in Schottland, rund um Rügen, zur Müritz oder in den Spreewald. Aber sie ist noch von einer anderen Leidenschaft gepackt und beschäftigt sich mit dem Leben und Wirken der Indianer in Nordamerika. Nicht erst, seit sie vor sieben Jahren auf einer verspäteten Hochzeitsreise die Reservate in der Nähe von Calgary/Kanada besucht hat. Mehrere Holzschnitzereien, Bilder und Puzzles schmücken ihre Wohnung in Friedrichsfelde. Im Wandregal stehen jede Menge Bücher. „Schon als Kind habe ich mich sehr dafür interessiert“, berichtet sie und holt einen dicken gelben Aktenordner hervor, in dem fein säuberlich sämtliche Zeitungsausschnitte, Karten, Aufzeichnungen und Prospekte aufbewahrt sind, denen sie zu DDR-Zeiten habhaft werden konnte.

Momentan konzentriert sie ihre Gedanken jedoch mehr auf das Rudern. Getrieben auch vom Ehrgeiz, möglichst viel zu bewerkstelligen. „Ich darf nur nicht am Morgen schnell aus dem Bett springen, sondern muss alles etwas langsamer angehen lassen.“

7. Gesundheitsforum des LSB Berlin „Bewegung Sport und Psyche“

Im Rahmen des 7. Gesundheitsforums soll veranschaulicht werden, welche Rolle sportliche Aktivität bei der Vermeidung, aber auch Behandlung psychischer Erkrankungen spielt. Es wird gezeigt, wie körperliche Aktivität und Sport Risikofaktoren für psychische Beschwerden, z.B. Stress, entgegen wirken können.

Wann: 24. 5. 2014, 9.15 - 15.30 Uhr

Wo: Gerhard-Schlegel-Sportschule, Priesterweg 4-6b, 10829 Berlin, Anerkennung als Fortbildung: für Übungsleiter 5 LE, für Ärzte 8 Fortbildungspunkte

Themen:

- Medizinischer Fachvortrag:

Sport zur Prävention und Behandlung psychischer Erkrankungen (Prof. Dr. med. Friedel M. Reischies – FA f. Psychiatrie u. Psychotherapie, Neurologie, Prof. f. Psychiatrie d. Charité – ärztl. Direktor d. F.-v.-Bodenschwingh-Klinik, Arbeitsgruppe Neuropsychologie u. experimentelle Psychopathologie d. Charité)

- Seminarthemen:

Box-Workout (Bert Eichholz – Dipl.-Sportwissenschaftler, Dozent im Bereich Sport u. Betriegl. Gesundheitsförderung – Firma BE-Konzept)

Einführung in die Progressive Muskelrelaxation (PMR) (Ingeborg Markmann, staatl. gepr. Sport- u. Gymnastiklehrerin – Landessportbund Berlin)

Yoga für Kinder (Simone Gloeckner – Physiotherapeutin, Heilpraktikerin, Yoga- u. Kinderyogalehrerin, Zentrum für Yoga in Berlin)

Energetische Konzepte der chinesischen Medizin (Dr. med. Jürgen Wis-mach, FA f. Orthopädie, Sportmedizin, Akupunktur)

Qigong – Bewegung und Entspannung (Verena Kupilas – Dipl.-Sportwissenschaftlerin, Gesundheitswissenschaftlerin/MPH, Qigong-Lehrerin)

Body & Mind: Rücken-Relax (Monika Moudjendé – staatl. gepr. Sport- u. Gymnastiklehrerin, Pilates- u. Rückenschultrainerin)

Informationen: Tel.: 30002 164, E-Mail: C.Stegemann@lsb-berlin.de

Anmeldung: www.lsb-berlin.de/angebote/gesundheitsport/gesundheitsforum



SPORT PRO GESUNDHEIT

Qualitätssiegel für Gesundheitssport

Das Qualitätssiegel SPORT PRO GESUNDHEIT ist Auszeichnung und Qualitätsnachweis für Gesundheitssport im Verein, der nach bundesweiten Qualitätsstandards durchgeführt wird. Verliehen wird es an Angebote, die vom DOSB mit der Bundesärztekammer entwickelte Kriterien erfüllen. Aktuell gibt es in ca. 100 Berliner Vereinen 450 Angebote mit diesem Qualitätssiegel. Vereine können es u.a. über den LSB beantragen (www.lsb-berlin.de/angebote/gesundheitsport oder T. 30002164). **Folgende Vereine haben kürzlich ein Sportangebot mit dem Qualitätssiegel SPORT PRO GESUNDHEIT durch den LSB Berlin zertifizieren lassen:** **PSV Olympia Berlin e.V.** für „Präventives Herz-Kreislauf Training“ sowie „Rückenfitness“; **Schulsportverein Lichtenrade e.V.** für „Rückentraining“, „Wirbelsäulengymnastik“, „Balance für Wirbelsäule und Beckenboden und Beckenbodentraining“ sowie „Gymnastik nach Pilates“; **Capital Sports Berlin e.V.** für „1x1 des gesunden Rückens CBS Rückensport“; **Verein für Gesundheitssport e.V.** für „Wirbelsäulengymnastik“, **Vorspiel SSL Berlin e.V.** für „Fit im Alter“, **SPOK e.V.** für „Präventive Gymnastik zur Kräftigung des Rückens und Mobilisierung der Wirbelsäule“

Ch. Stegemann



Das 54. Internationale Degen-Fechtturnier „Weißer Bär“ fand am 8./9. Februar im Horst-Korber-Zentrum statt. F: Engler

Grünes Band für Talentförderung Bewerbung noch bis 31. März

Vereine können sich um die mit je 5000 Euro dotierte Auszeichnung bewerben: www.dasgrueneband.com

Genug Sport auf dem Tempelhofer Feld?

LSB-Forum über die Sportnutzung auf dem ehemaligen Flughafen

Von Klaus Weise Die zwei Stunden der LSB-Veranstaltung aus der Reihe „Sportforum“ am 11. Februar in der Sportschule waren vollgepackt mit Informationen und Fragen zum Thema „Genug Sport auf der Tempelhofer Freiheit?“

Anwesend waren Bezirks- und Sportpolitiker aus dem Abgeordnetenhaus, Vertreter des organisierten und nichtorganisierten Sports, Abgeordnete. Sie bekamen Auskünfte von Christian Gaebler, Staatssekretär in der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt, Bernd Holm, Referent der Innen- und Sportverwaltung, LSB-Präsident Klaus Böger, LSB-Vize für Sportinfrastruktur Uwe Hammer und Peter Hahn, Leiter Sportinfrastruktur beim LSB. Mit dabei auch die Vizepräsidentin des Abgeordnetenhauses Anja Schillhaneck und der Sportpolitische Sprecher Martin Beck von Bündnis 90/Die Grünen.

Aber auch Sportpolitiker aus den drei Anrainer-Bezirken Tempelhof-Schöneberg, Friedrichshain-Kreuzberg und Neukölln waren vor Ort, um zu hören, was werden soll. Ein Auskunftswunsch, der durch das Ergebnis der Unterschriftensammlung gegen eine Randbebauung der Tempelhofer Freiheit eine neue,

aktuelle Dimension gewonnen hatte. Mit den rund 185 000 Unterschriften wurde das Quorum für den Volksentscheid erfüllt, der nun am 25. Mai stattfinden soll. Die Initiative, die die Unterschriftensammlung maßgeblich betrieben hat, will jegliche Bebauung verhindern. Der Senat dagegen an drei Rändern des knapp 400 Hektar großen Areals Wohnungen bauen lassen – auch Sportanlagen. In der Mitte des Geländes soll auf jeden Fall eine Freifläche von 230 Hektar bleiben, so groß wie der Tiergarten. Eine Planung, die angesichts anhaltenden Berlin-Zuzugs, Bevölkerungszuwachses vor allem auch bei Jüngeren und des damit verbundenen Bedarfs an bezahlbaren Wohnungen nachvollziehbar ist. Klaus Böger machte klar, „dass sich der Sport natürlich über wachsende Bevölkerung freut, dass aber bei sämtlichen Planungen auch Möglichkeiten fürs Sporttreiben gegeben sein müssen“. LSB-Vize Uwe Hammer, der seit langem ideale und praktische Hilfe bei der Entwicklung von Vorschlägen zur Sportnutzung des Geländes leistet, meinte, dass Resultate von Volksbegehren natürlich zu respektieren seien, „aber der Sport sich deshalb auch nicht von seinen Visionen abbringen lassen wird“.

Beschluss des LSB-Präsidiums: Kein Stillstand auf dem Tempelhofer Feld (Auszug)

LSB Berlin sagt Nein zum Gesetzentwurf „100 Prozent Tempelhofer Feld“

Der 25. Mai 2014 wird für Berlin ein historischer Tag. Mit der Abstimmung über den Gesetzentwurf „100 % Tempelhofer Feld“ fällt keine Entscheidung für fünf Jahre, sondern eine Entscheidung, die über Generationen wirken wird. Es geht um eine behutsame Stadtentwicklung oder Stillstand. Was am 25. Mai passiert, wird Signalwirkung für das Berlin der Zukunft haben. Berlin braucht ausreichenden und bezahlbaren Wohnraum, Infrastruktur mit Kindertagesstätten, Schulen, Einkaufsmöglichkeiten, aber auch Spiel- und Sportstätten. Dies alles wird aber mit einem „Ja“ zum Gesetzentwurf der Bürgerinitiative verhindert. Dieses Gesetz sagt „Nein“ zur verantwortlichen Gestaltung der Zukunft, so auch zur Errichtung der dringend benötigten Sportanlagen für die jetzt schon von einer dramatischen Unterversorgung betroffenen Bezirke Friedrichshain-Kreuzberg, Neukölln und Tempelhof-Schöneberg. Die vorliegenden Planungen an den Rändern des Feldes mit moderatem Wohnungsbau, behutsamer Gewerbeansiedlung und der Errichtung einiger Sportanlagen zeigt sehr deutlich, dass den Berlinern die einzigartige Naturlandschaft in der Mitte des Feldes erhalten bleibt. Die Tempelhofer Freiheit wird weiter Ort der Spaziergänger, Jogger, Radfahrer und Skater bleiben. Alles verhindern, was Berlin dringend benötigt, weist keinen erfolgreichen Weg in die Zukunft.

Der LSB Berlin sagt „Nein“ zum Gesetzentwurf „100 % Tempelhofer Feld“ und ruft die Berlinerinnen und Berliner dazu auf, diesem Gesetz am 25. Mai 2014 die Zustimmung zu verweigern. Denn zu diesem Gesetzentwurf muss es Alternativen geben.

Wortlaut der Resolution: www.lsb-berlin.de

Mindestlohngesetz in Berlin

Auswirkungen auf Sportverbände und -Vereine

Von Jens Krüger Zum 1. Januar 2014 ist in Berlin das Landesmindestlohngesetz in Kraft getreten. Dieses Gesetz hat auch direkte Auswirkungen auf Verbände und Vereine. Das Gesetz ist anzuwenden auf:

- Arbeitnehmer/innen des Landes Berlin § 4
- Arbeitnehmer/innen bei Beteiligungen des Landes Berlin § 5
- Arbeitnehmer/innen öffentlich geförderter Zuwendungsempfänger

Für Vereine und Verbände sind folgende Punkte verbindlich einzuhalten soweit sie Zuwendungen der öffentlichen Hand erhalten:

1. Der Zuwendungsempfänger (Verein/Verband) muss allen seinen Arbeitnehmern den gesetzlichen Mindestlohn von 8,50 Euro je Stunde (Brutto) zahlen. Der Bruttostundenlohn kann folgendermaßen berechnet werden:

((Bruttomonatslohn x 12) + Sonderzuwendungen z.B. Weihnachtsgeld) : (Wochenarbeitsstunden x 52) Nur Schaltjahre und Jah-

re, die mit einem Donnerstag beginnen, zählen insgesamt 53 Kalenderwochen

Beispiel:

Bruttomonatslohn: 1.400,00 Euro

Sonderzahlung: 1.000,00 Euro

= Gesamtvergütung: 17.800,00 Euro

Wöchentliche Arbeitszeit: 40 h

52 Wochen x 40h: 2.080 Stunden

17.800,00 Euro : 2.080 h 8,56

Bei diesem Beispiel hat der Verein/Verband den gesetzlichen Mindestlohn von derzeit 8,50/h eingehalten.

2. Der Zuwendungsempfänger (Verein/Verband) muss seine Vertragspartner/innen die für ihn Leistungen im Rahmen der Zuwendung erbringen (Dienst- oder Werkverträge) verpflichten seinen Mitarbeitern/innen im Rahmen der Zuwendung ebenfalls den Mindestlohn von 8,50 Euro/h zu gewähren. Hierzu sollte der Verband/Verein eine Verpflichtungserklärung von seinem Vertragspartner verlangen. (Muster hierzu untenstehend)

Information: LSB Berlin, Tel. 300 02 - 0

Verpflichtungserklärung

Der Name des Vereins/Verbandes erhält Zuwendungen vom Land Berlin gemäß der Landeshaushaltsordnung zur Förderung sportlicher Zwecke. Mit Inkrafttreten des Landesmindestlohngesetzes für das Land Berlin vom 18. Dezember 2013 kann die Weitergabe von Zuwendungen an Dritte durch den Name des Vereins/Verbandes nur noch dann erfolgen, wenn sich die Empfängerinnen und Empfänger zur Einhaltung dieser Verpflichtung rechtsverbindlich erklären, den Mindestlohn nach § 9 Landesmindestlohngesetz an ihre Arbeitnehmer/-innen zu zahlen.

Dementsprechend verpflichte ich mich/ verpflichten wir uns, meinen/ unseren Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern, die bei der Ausführung von Leistungen im Zusammenhang mit dem Zuwendungszweck beschäftigt sind, im Sinne des § 3 Landesmindestlohngesetz mindestens den gemäß § 9 Landesmindestlohngesetz festgelegten Mindestlohn – derzeit 8,50 Euro pro Zeitstunde- zu zahlen.

_____, den

Rechtsverbindliche Unterschrift

Rechtsverbindliche Unterschrift


STEFAN DIETERICH
 Rechtsanwalt Steuerberater
 Wirtschaftsprüfer

Vereins- und Verbandsberatung

- ◆ Anerkennung und Sicherung der Gemeinnützigkeit
- ◆ Kontrolle der persönlichen Haftungsrisiken
- ◆ Ausschöpfung steuerlich begünstigter Handlungsmöglichkeiten
- ◆ Finanz- und Lohnbuchhaltung sowie Jahresabschlüsse
- ◆ Satzungs- und Vertragsgestaltung

Karl-Marx-Allee 90 A 10243 Berlin-Friedrichshain
 Telefon: (030) 29 34 19-0 Telefax: (030) 29 34 19-22
 mail@dieterich.com www.dieterich.com



Paralympic-Athlet Abdul Rahim Nagibulla freut sich über den Rennrollstuhl, der mit Hilfe der Spielbank Berlin finanziert wurde. Das Unternehmen am Potsdamer Platz spendete für den Paralympischen Sport Club 4000 Euro. Die symbolische Scheckübergabe mit Spielbank-Geschäftsführer Günter Münstermann (li.), LSB-Präsident Klaus Böger (re.) und dem Vorsitzenden des Paralympischen Sport Clubs, Ralf Otto (2.v.l.) fand in der Leichtathletikhalle auf dem Sportforum-Gelände in Hohenschönhausen statt. Abdul Rahim Nagibulla will 2016 bei den Paralympics in Brasilien antreten und trainiert jeden Tag dafür: "Ich will eine Medaille für Deutschland holen", so der 26-Jährige, der in Afghanistan geboren wurde. Foto: Jürgen Engler

Deutscher Bundestag

Berliner im Sportausschuss

Die Berliner Vertreter im neuen Sportausschuss des Deutschen Bundestages sind: Dr. Frank Steffel (CDU), Matthias Schmidt (SPD), Dr. Eva Högl (SPD), Özcan Mutlu (Bündnis 90/Die Grünen)

DOSB-Wissenschaftspreis

Einsendeschluss 31. Juli 2014

Seit 1953 verleiht der DOSB alle zwei Jahre den DOSB-Wissenschaftspreis für sportwissenschaftliche Arbeiten. Einsendeschluss für die aktuelle Ausschreibung ist der 31. Juli. Info: siegel@dosb.de

Trauer um Klaus Schwanbeck

Ehemaliger LSB-Schulleiter verstorben

Dr. Klaus-Dieter Schwanbeck hat in den mehr als zehn Jahren seiner Tätigkeit für den LSB Berlin die Sportschule zu einem Vorbild für andere Einrichtungen gemacht. In seiner Zeit wurde die Organisationsleiter-Ausbildung ebenso wie die Qualifizierung für Sportverwaltungsfachleute ausgebaut. Der Berliner Sport wird ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Klaus Böger, LSB-Präsident
 Dr. Heiner Brandt, LSB-Direktor

Die Auslagerung wirtschaftlicher Geschäftsbetriebe

Von **Heidolf Baumann** Viele Vereine überlegen, ob sie ihren steuerpflichtigen wirtschaftlichen Geschäftsbetrieb – z.B. die Vereinskantine – nicht doch besser auslagern, also unterverpachten. Wenn man so etwas plant, sollte man allerdings nicht nur die evtl. steuerliche Entlastung sehen, sondern auch bedenken, dass man dadurch auch Einfluss, z.B. auf besagte Vereinskantine, verliert. Dennoch sprechen folgende Argumente für eine Auslagerung:

- Der wirtschaftliche Geschäftsbetrieb überschreitet die Körperschaftsteuerfreigrenze von 35.000 Euro.
- Der Anteil der eigenwirtschaftlicher Betätigung wird zu groß, wodurch die Gemeinnützigkeit gefährdet sein könnte.
- Bei einer langfristigen Verpachtung werden die Einnahmen der Vermögensverwaltung zugeordnet.
- Es kommt zu einer organisatorischen Entlastung, weil die Verantwortlichkeit für den Betrieb auf einen eigenständigen Pächter übertragen wird.

Verpachtet werden können Vereinsgaststätten, aber auch nur Bewirtschaftungsrechte, Werberechte, das Anzeigengeschäft in Vereinszeitschriften, Programmheften, der Verkauf von Fanartikeln, Merchandising usw. Bei der Zuordnung der Einnahmen zur Vermögensverwaltung kommt es auf den Umfang an, in dem sich der Verein an der Verwertung betätigt. Der Unterschied zwischen

Vermögensverwaltung und wirtschaftlichem Geschäftsbetrieb besteht darin, dass die Einnahmen der Vermögensverwaltung im Wesentlichen aus dem Vermögen (das auch in Rechten bestehen kann) entspringen, ohne dass der Verein selbst nennenswert wirtschaftlich aktiv wird.

Eine Zuordnung der Einnahmen aus der Verpachtung eines Nutzungsrechtes zur Vermögensverwaltung kommt deswegen nur in zwei Fällen in Frage:

- Der Verein verpachtet die Nutzungsrechte an einen eigenständigen Unternehmer, der sich um die Verwertung kümmert. An der Abwicklung des Geschäftes darf der Verein dann keinen nennenswerten Anteil mehr haben.
- Einen Sonderfall gibt es bei der Überlassung von Namen und Logos. Gestattet der Verein einem Sponsor die Nutzung von Namen und Logo, liegt ebenfalls eine Vermögensverwaltung vor. Die werbliche Verwertung geschieht dann durch den Sponsor selbst (AEAO, Nummer 9 Absatz 1 zu § 64).

Nicht zur Vermögensverwaltung zählen Einnahmen des wirtschaftlichen Geschäftsbetriebes, wenn sie erzielt werden durch Übertragungsrechte, Trikotwerbung und Werbung auf Sportgeräten. Ohne den aktiven Einsatz der Sportler ist hier nämlich keine Verwertung möglich.

Hat die gemeinnützige Organisation den wirtschaftlichen Geschäftsbetrieb, den sie ver-

pachten will, bisher in Eigenregie geführt, muss sie zunächst die Betriebsaufgabe erklären, damit sie künftig die Einnahmen der Vermögensverwaltung zuordnen kann. Der Gewinn aus der Aufgabe ist nur körperschaftsteuer-, nicht gewerbesteuerpflichtig. Ohne Betriebsaufgabe liegt auch weiterhin ein wirtschaftlicher Geschäftsbetrieb vor.

Die Wahl des Pächters unterliegt grundsätzlich keinen Einschränkungen. Es muss sich hier nicht um einen fremden Dritten handeln. Auch Vereinsmitglieder oder Bewirtungsgemeinschaften aus Vereinsmitgliedern sind als Pächter möglich. In diesem Fall ist aber besonders auf klare vertragliche Regelungen zu achten, damit nicht der Verdacht einer Begünstigung der Pächter aufkommen kann. Sowohl die vertraglichen Regelungen als auch die tatsächliche Umsetzung müssen deshalb der Verpachtung an einen vereinsfremden Dritten vergleichbar sein (Fremdvergleich). Durch die Regelung, dass dem Pächter ein angemessener Reingewinn verbleiben muss, wird ein Gestaltungsmissbrauch, bei dem der Verein nur pro forma verpachtet und alle Gewinne zurückgeführt werden, ausgeschlossen. Eine Verpachtung wird nur als Vermögensverwaltung anerkannt, wenn dem Pächter ein angemessener Gewinn (von mindestens 10% der Einnahmen) bleibt.

h.baumann@lsb-berlin.de
Tel: 030 / 300 02 100

Neue LSB-Ehrungsordnung beschlossen Aufwertung ehrenamtlicher Arbeit

Das LSB-Präsidium hat eine neue Ehrungsordnung für den LSB beschlossen. Kernpunkt ist die Aufwertung ehrenamtlicher Arbeit ohne Zugehörigkeit zu Präsidium oder Vorstand.

Die Neuregelungen waren von einer Arbeitsgruppe unter Leitung der beiden Vizepräsidenten Gabriele Wrede und Tobias Dollase formuliert worden.

Die Neufassung der LSB-Ehrungsordnung steht im Handbuch des Sports sowie als Download auf der LSB-Homepage unter www.lsb-berlin.de/uploads/media/Ehrungsordnung_01.pdf

Neues LSB-Umweltprojekt gestartet Vereine können sich beteiligen

Nachdem der LSB im DOSB-Förderwettbewerb „Sport bewegt - Biologische Vielfalt erleben“ den Zuschlag für sein Projekt „Sport-Bio-Diversität“ erhalten hat, fand jetzt der erste gemeinsame Workshop mit dem DOSB und dem SV Rot-Weiss Viktoria Mitte 08 statt. Es wurden Eckpunkte und Aktionen festgelegt. Insbesondere mit Aktivitäten auf zwei Sportplätzen und deren Umgebung im Brunnenviertel soll die Natur im Kiez in das Bewusstsein der Vereinsmitglieder gerückt werden. Auch andere Sportvereine können sich an dem Projekt zu beteiligen.

Information: Peter Hahn, Tel. 300 02 142



LSB-Vizepräsident Robert Bartko, Radsport-Doppelolympiasieger 2000 in Sydney, hat seine Leistungssportkarriere beendet. Er krönte seine Laufbahn mit einem Sieg (im Team mit Marcel Kalz) beim Sechstagerennen in Kopenhagen. F: picture alliance/dpa

Fußball für Jedermann

Reinickendorfer Fußballclub Liberta 1914 wird 100 Jahre alt

Von **Sven Wierskalla** Auf dem Sportplatz Scharnweberstraße im Norden Berlins ist der Fußball noch so, wie er ursprünglich war. So wie ihn Fans lieben und heute immer mehr vermissen. Jenseits von astronomischen Ablösesummen, Werbung, Pay-TV und Millionengehältern spielen die Fußballer des Reinickendorfer Fußballclubs (RFC) Liberta 1914 in erster Linie aus Spaß. „Bei uns ist jeder eingeladen mitzumachen“, sagt Reiner Rehmann, Vereinsvorsitzender und Trainer der 1. Herren-Mannschaft. „Wir weisen keinen ab.“ Vor allem Kinder und Schüler machen von der Offenheit des RFC Gebrauch. Drei Mannschaften in der F-Jugend mit Kindern im Alter von sechs bis acht Jahren und sogar vier Teams in der E-Jugend (8 bis 10 Jahre) treten bei Liberta gegen den Ball. Bei den älteren Jahrgängen, den Jugendlichen in der B- (14 bis 16 Jahre) und in der A-Jugend (16 bis 18 Jahre), bekommt der Verein dann aber nur noch jeweils eine Mannschaft zusammen. Das heutige Freizeitverhalten mit Computerspielen, Internet und Facebook, nächtliches Ausgehen und die erste Freundin spielen dabei sicher eine Rolle. Die Talentiertesten gehen aber auch zu anderen, zu größeren Ver-

einen. In Reinickendorf sind das Clubs wie die Füchse Berlin Reinickendorf, der Frohnauer SC oder auch der Nordberliner SC. Doch Reiner Rehmann sieht das keineswegs nur mit einem weinenden Auge. „Ich bin auch stolz, wenn einer, der bei uns gespielt hat, es bis weit nach oben schafft“, und verweist auf Dragan Erkić. Der inzwischen 21-Jährige hat einst bei Liberta gekickt, heute hat er es immerhin bis zur zweiten Mannschaft des VfL Wolfsburg in die Regionalliga Nord gebracht – und damit in die vierthöchste deutsche Spielklasse.



1983 kam sogar Herthas legendärer früherer Trainer Helmut „Fiffi“ Kronsbein zu einer Weihnachtsfeier beim RFC Liberta. F: Liberta

Davon ist die erste Herren-Mannschaft der Reinickendorfer aktuell weit entfernt. Mit einem Punktabzug von drei Punkten belastet, steht die Elf von Trainer Rehmann auf dem 13. Platz der Kreisliga B. Hinzu kommen bisweilen Motivationsprobleme. „Derzeit kommen bei weitem nicht immer alle zum Training, und unser Kader hat nur 16 Mann“, sagt der Coach. „Wir überlegen deshalb, die zweite Mannschaft zurückzuziehen und mit den Spielern die erste Mannschaft zu verstärken.“ Die zweite Elf liegt derzeit auf dem letzten Rang in der Kreisliga C.

Doch den Spaß am Kicken will sich beim RFC niemand nehmen lassen. Am 1. April begeht der Verein den 100. Jahrestag seiner Gründung. Geplant ist eine Festveranstaltung. Himmelfahrt findet ein Kleinfeld-Turnier des Altligateams statt, auch Rehmann tritt dann wieder als Aktiver gegen den Ball. Schließlich gibt es zu Pfingsten ein Jubiläumsturnier, bei dem die zahlreichen Nachwuchsteams ihre Chance haben, auf dem Fußballplatz zu glänzen.



Parakanute Tom Kierey aus Berlin ist „Eliteschüler des Sports 2013“. Die Auszeichnung wird vom DOSB und von der Sparkassen-Finanzgruppe vergeben. Der 19-Jährige, der von Geburt an durch eine Gehbehinderung gehandicapt ist, wurde im vergangenen Jahr EM-Zweiter und Weltmeister im Einer-Kajak über 200 Meter. Zudem überzeugte er mit seinen schulischen Leistungen an der Flatow-Oberschule. Er wird in diesem Jahr eine Ausbildung beginnen. Foto: DOSB/dpa



Goldener Fußball für Klaus Böger: Der LSB-Präsident (auf dem Foto mit BFV-Präsident Bernd Schultz) wurde für sein gesellschaftliches und nachhaltiges Engagement im Interesse des Sports in der Hauptstadt mit der höchsten Ehrung des Berliner Fußball-Verbandes ausgezeichnet. Foto: Engler

Der LSB gratuliert

Walther Tröger, IOC-Ehrenmitglied und ehemaliger NOK-Präsident, zum 85. Geburtstag

Wolfgang Scheibner, Ehrenpräsident des Berliner Radsport-Verbandes, zum 80. Geburtstag

Constantin Staib zur Hallenhockey-EM
Brenda Fernardin zur Deutschen Einzelmeisterschaft U 17 im Badminton
Jonas Gomoll zur Junioren-WM im Feld-Hockey

Lena Jacobi zu EM-Silber im Hallen-Hockey

Annika Hocke zur Deutschen Nachwuchsmeisterschaft im Eiskunslauf

Peter Liebers zur Deutschen Eiskunslauf-Meisterschaft

Team Berlin 1, Berlin Juniors und Team Berlin Novice des BTSC zur Deutschen Meisterschaft im Synchron-Eiskunslauf
Franziska Konitz, Laura Vagas-Koch, Sven Maresch zur Deutschen Judo-Meisterschaft

Maximilian Beyer zur Deutschen Radsportmeisterschaft Omnium und Scratch

Duc-Long Nguyen, Talisa Lemke (1-m-Brett, 3-m-Brett), **Philipp Kaebisch**

(Turmspringen), **Frithjof Seidel, Lars Rüdiger** (1-m-Brett, 3-m-Brett, Synchronspringen 3-m-Brett), **Patrick Kreisel** (1-m-Brett), **Lou Massenberg** (1-m- und 3-m-Brett, Turmspringen), **Elena Wassen**

(1-m- und 3-m-Brett, Turmspringen, Synchronspringen vom 3-m-Brett), **Christina Wassen** (1-m-Brett und Synchronspringen vom 3-m-Brett) zur Deutschen Meisterschaft Jugend A/B im Kunstspringen



Klaus Foerster (mi.) ist der fitteste Berliner: Der 82-Jährige hat als Erster in Berlin zum 60. Mal das Sportabzeichen abgelegt. 121 Sportabzeichen-Jubilare wurden im Haus des Sports von LSB-Ehrenpräsident Peter Hanisch und Vizepräsidentin Gabriele Wrede für ihre breiten-sportlichen Spitzenleistungen geehrt. Sie haben 2013 die Disziplinen für den Fitnessorden mindestens schon zum 25. Mal absolviert. Sechs von ihnen zum 50. Mal und weitere sechs zum 55. Mal. Insgesamt haben im vergangenen Jahr genau 30.689 Berliner das Deutsche Sportabzeichen erworben. Foto: Engler

Sterne des Sports

Gold für die Berliner Wandersegler

Jubel beim Wander-Segler-Verein 1922 über Platz 4 bei den Sternen des Sports in Gold. Bei der Ehrung des vom DOSB sowie den Volks- und Raiffeisenbanken durchgeführten Breitensport-Wettbewerbs sprachen in der DZ-Bank am Brandenburger Tor Vizekanzler Sigmar Gabriel und DOSB-Präsident Alfons Hörmann dem Verein aus Spandau Glückwünsche für ein tolles Projekt aus: Bau des Robinson-Kutters „Feuervogel“, an dem Jung und Alt gemeinsam gearbeitet haben. (siehe „Sport in Berlin“ 12/2013, S. 10) Sieger wurde der TSV Schott Mainz vor dem Todtglüsender SV und TuS Xanten. Alle anderen 15 Vereine, die das Finale erreicht hatten, wurden Vierte. Claus Thal



Auszeichnungsfeier: DOSB-Präsident Alfons Hörmann, Andreas Moser (Wander-Segler-Vereins), Tanja Müller-Ziegler (Volksbank), Vizekanzler Sigmar Gabriel (v.l.) Foto: Thal

Nachwuchssportlerin 2013

Schwimmerin Selina Hocke ist Berlins Nachwuchssportlerin des Jahres

LSB, OSP und Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft haben zum zweiten Mal den „Berliner Nachwuchssportler des Jahres“ ausgezeichnet. Nominiert waren die im Jahr 2013 ermittelten Sportler des Monats - eine Aktion, die der Tagesspiegel und das On-



Freude bei Schwimmerin Selina Hocke

line-Portal „Wir bewegen Berlin“ ins Leben gerufen haben.

Schwimmerin Selina Hocke, die über 50 und 200 m Rücken Deutsche Meisterin wurde, belegte Platz 1 vor Eisschnellläuferin Pia-Marie Powik, die bei den Deutschen Mehrkampfmeisterschaften der Junioren in der Altersklasse 15 zum Titel fuhr. Auf Platz drei landete Eiskunstläuferin Anika Hoffmann (14,7 Prozent). Sie hatte 2013 drei deutsche Meistertitel in ihrer Altersklasse errungen.

Die Preise überreichten LSB-Präsident Klaus Böger, OSP-Leiter Harry Bähr und Staatssekretär Mark Rackles im Hotel KOLUMBUS im Beisein von Vera Gäde-Butzlaff (BSR), Johannes Evers (Berliner Sparkasse) und Paralympicsieger im Diskuswurf, Sebastian Dietz.



Nächstes Ziel: EM

Schwimmerin Sonnele Öztürk

LSB, OSP, TOP Sportmarketing und die Berliner Sportfans würdigen regelmäßig auf www.berlin-sport.de die/den „Nachwuchssportler/in des Monats“

Wenn man Trainer Harald Gampe nach Sonnele Öztürk fragt, hat er nur Positives zu berichten. „Fleißig, ehrgeizig, sie weiß, was sie will.“ Sie ist nicht nur stark im Rückenschwimmen, sondern auch auf Kraul- und Lagestrecken. Und sie könne ihr natürliches Talent gut umsetzen: „Sie hat das Rundumpaket.“ Im vergangenen Jahr wurde Sonnele Öztürk Junioren-Europameisterin, im Dezember konnte sie sich dann auch mit der „erwachsenen“ Konkurrenz messen. Die 16-Jährige kam bei der Kurzbahn-EM über 200 m Rücken auf einen hervorragenden fünften Platz. Den sportlichen Ehrgeiz und Trainingsfleiß hat die Schwimmerin von den Wasserfreunden Spandau 04 womöglich von ihrem Vater Teoman Öztürk geerbt, der als Basketballprofi zehn Jahre für Alba Berlin spielte, mehrfach Deutscher Meister wurde und mit der deutschen Nationalmannschaft als Ersatzmann bei der EM 1993 den Titel feiern konnte.

Auch für Sonnele ist die EM ein Ziel – in diesem Sommer in Berlin. Dazu muss Sonnele

Öztürk bei den deutschen Meisterschaften Anfang Mai die EM-Norm unterbieten, laut Gampe im Bereich des Möglichen. Sonnele sagt, sie könne sich sehr gut fokussieren und ihre Trainingsleistungen auch im Wettkampf abrufen. Sie gibt damit jene Fähigkeiten an, die den deutschen Spitzenschwimmern zuletzt zu fehlen schienen bei der WM in Barcelona. Harald Gampe: „Sie kann es zu den Olympischen Spielen 2016 schaffen.“ Dafür spricht auch ihr Selbstbewusstsein: Sie wolle in keine Fußstapfen treten, sondern eigene hinterlassen. Lars Spannagel/Tagesspiegel



Die 16-jährige Sonnele Öztürk F: Camera4

Mit freundlicher Unterstützung von:



Bewegungsvielfalt macht gesünder

In Berlin hat sich das Netzwerk „Sport und Inklusion“ gegründet

Vor fünf Jahren trat in Deutschland die UN-Behindertenrechtskonvention in Kraft. Seitdem ist auch der organisierte Sport aufgefordert, Menschen mit Behinderungen die Teilnahme am Sport und am Vereinsleben uneingeschränkt zu ermöglichen. Deshalb hat sich im vergangenen Jahr in Berlin in Zusammenarbeit mit dem Landessportbund und dem Behinderten-Sportverband das Netzwerk „Sport und Inklusion“ gebildet. Zu den Initiatoren gehören u. a. Kirsten Ulrich vom Sporttreff Karower Dachse, Guido Kersten von den Berliner Wasserratten 1889 und Oliver Klar vom SV Pfefferwerk.

Wer arbeitet in dem Netzwerk mit und was sind die Ziele?

Kirsten Ulrich: Vertreter von Vereinen, vom Behinderten-Sportverband und vom Landessportbund. Wir wenden uns an alle interessierten Vereine, Verbände und an die Politik auf Bezirks- und Senatsebene. Jeder kann bei uns mitmachen und helfen, den Inklusionssport voranzubringen. Bis diese Angebote nichts Besonderes mehr sind, sondern Normalität, weil sie den Vereinssport bereichern.

Oliver Klar: Wir sind vor allem ein Netzwerk für den Breiten- und Freizeitsport und wir alle haben die Erfahrung gemacht, dass die Nachfrage nach inklusiven Sportangeboten in diesem Bereich groß ist.

Kirsten Ulrich: Zu uns nach Karow kommt ein Mann mit Sehbeeinträchtigung aus Frohnau, weil es dort kein inklusives Laufangebot gibt.

Guido Kersten: Wir wollen vor allem auch Berührungspunkte zwischen Menschen mit und ohne Behinderungen abbauen, ihnen die Scheu voneinander nehmen und Vereine dabei unterstützen, Inklusionssportangebote aufzubauen.

Wie sehen die Berührungspunkte aus?

Kirsten Ulrich: Viele Trainer haben Angst, etwas falsch zu machen. Das fängt mit der Wortwahl an. Sie machen sich Vorwürfe, weil sie zu einem Menschen mit Sehbehinderung „Schau mal“ gesagt haben. Umgekehrt gibt es diese Berührungspunkte auch bei den Menschen mit Behinderung, wenn sie einen Trainer nicht ansprechen – nur aus Angst, abge-

wiesen zu werden. Sie müssen lernen selbstbewusst zu sagen: Ich will da mitmachen.

Guido Kersten: Menschen mit und ohne Behinderung haben noch zu wenig Kontakt untereinander, um zu erkennen, dass sie in gemeinsamen Trainingsgruppen auch voneinander profitieren können. In der Gruppe wird die Behinderung irgendwann gar nicht mehr wahrgenommen. Dann heißt es nicht mehr: „Der mit Krücke“, sondern dann hat das Kind einen Namen. Dann geht es nur noch darum, wer schwimmt am schnellsten oder wer springt am weitesten. Dabei treiben sich alle gegenseitig zu besseren Leistungen.

Was sind Schwierigkeiten bei der Umsetzung von inklusiven Projekten?

Oliver Klar: Inklusion kostet auch Geld. Der individuelle Unterstützungsbedarf ist größer, deshalb werden mehr Trainer und Übungsleiter gebraucht. Wir Trainer und Übungsleiter müssen bereit sein, uns darauf einzulassen und wir müssen uns weiterbilden.

Kirsten Ulrich: Wobei Übungsleiter im Gesundheitssport jetzt schon gefordert sind. Sie müssen wissen, was zum Beispiel bei Herzinfarkt zu tun ist.

Guido Kersten: Die Sportstätten sind ein Problem, müssen behindertengerecht ausgestattet sein. Auch die Anfahrt zur Sportstätte ist schwierig. Wir organisieren zum Beispiel die Anfahrt für unsere Rolli-Fahrer mit einem Taxiunternehmen. An den Kosten beteiligt sich der Verein, um die Mitgliedsbeiträge für diese Kids in Grenzen zu halten. Das funktioniert nicht auf Dauer.

Sie bieten schon seit vielen Jahren inklusive Projekte in Ihren Vereinen an. Bei den Karower Dachsen finden Lauftreffs für Menschen mit Sehbeeinträchtigungen und Suchterkrankungen statt, beim SV Pfefferwerk gibt es die basketballspielenden Rolli-Kids und bei den Wasserratten trainieren Menschen mit und ohne Behinderung erfolgreich in einer Schwimmgruppe. Welche Erfahrungen haben Sie dabei gemacht? Und warum lohnt sich Inklusion?

Guido Kersten: In unseren gemischten Schwimmgruppen beobachten wir die unterschiedliche Art, wie Menschen mit und ohne Behinderung mit Problemen und Hindernis-



Netzwerker für Inklusion im Sport: Oliver Klar, Kirsten Ulrich, Guido Kersten (v.l.) Foto: red.

sen umgehen. Bei uns gibt es querschnittsgelähmte Kinder, die viel schneller schwimmen als die anderen. Menschen ohne Behinderung erleben, dass Menschen mit Behinderung in der Lage sind Großartiges zu leisten und sie selbst werden dadurch stimuliert.

Kirsten Ulrich: Viele Menschen ohne Behinderung, die auf hohem Niveau klagten, bekommen durch den Kontakt mit Menschen, die eine Behinderung haben, eine neue Sicht auf ihr eigenes Leben, ihre Probleme relativieren sich. Dieser psychische Effekt ist immens.

Oliver Klar: Der persönliche Kontakt ist wichtig. Zu sehen, dass es keine Norm gibt und jeder ein anderes Bewegungsverständnis hat. Eltern bringen ihr Kind zu uns, weil es in anderen Vereinen „rausfällt“ oder nicht entsprechend eingebunden wird.

Kirsten Ulrich: Wir kommen weg davon: Ich erfülle die Norm nicht, also bewege ich mich nicht. Es ist doch heute schon so: Kaum eine Trainingsgruppe ist homogen. Die Teilnehmer unterscheiden sich in ihren gesundheitlichen Voraussetzungen voneinander und bewegen sich trotzdem, weil sie zusammen Spaß daran haben. Inklusion bedeutet: Wir akzeptieren die Vielfalt an Bewegungen, bringen mehr Menschen zum Sport. Dadurch wird unsere Gesellschaft gesünder.

Das Gespräch führte Angela Baufeld

Erst iPad, dann Schwimmhalle

Kinder: Apps vertrauter als Wasser

Im Alter zwischen drei und fünf Jahren können deutsche Kinder häufiger am Computer spielen oder Smartphones bedienen als sich die Schuhe zu binden oder selbstständig zu schwimmen. „Fahrrad fahren oder ohne Schwimmflügel im tiefen Wasser schwimmen: Solche Momente in der Entwicklung eines Kindes scheinen zugunsten digitaler Fähigkeiten abzunehmen“, heißt es in der Umfrage, die vom amerikanischen Computer-Sicherheitsunternehmen AVG in Auftrag gegeben worden ist. (siehe Karikatur S. 2)



Kolumbus

*DAS HOTEL FÜR SPORTLER
IN BERLIN.*



Ihr Partnerhotel rund um den Sport

Zentrumsnahe Lage im Stadtteil Lichtenberg, gute Verkehrsanbindung zu vielen Sportstätten. Zwei Zimmerkategorien, exklusive Sport-Themensuiten erfolgreicher Sportler. Sonderkonditionen für Sportler und Fans. Partnerhotel vieler Sportvereine, Förderer im Nachwuchsbereich, Ausrichter und Unterstützer internationaler Sportevents. Offizieller Hotelpartner des Landessportbundes Berlin.

Ihr zuverlässiger Partner bei der Ausrichtung von Betriebssportfesten.

hotel-kolumbus.de

Hotel Kolumbus GmbH Genslerstraße 18, 13055 Berlin
Fon +49.30.981970, Mail info@hotel-kolumbus.de

Gesundheit in besten Händen.

AOK
Die Gesundheitskasse.

DAS BESTE FÜR IHR KIND

AOK-Junior ist ein komplettes
Vorsorgepaket für Kinder und
Jugendliche und bietet viele
Extras zum Nulltarif.

Wir beraten
Sie gern in
allen
AOK-Service-
centern.

www.aok.de/nordost